

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift  
für  
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



## Abonnement:

Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.  
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

## Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder  
deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 54.

aus Landsberg a. W., Sonnabend den 8. Mai 1875.

56. Jahrgang.

## Politische Wochenschau.

7. Mai 1875.

Wie an dieser Stelle vorhergesagt wurde, hat das Kloster-Gesetz die kaiserliche Sanction erhalten, und es steht die Diskussion über dasselbe ganz nahe bevor. Dieser Gesetz-Etwurf hat noch mehr, als die ihm vorangegangen, den ganz besonderen Zorn der ultramontanen Partei hervorgerufen. Die Annahme ist denunziert natürlich zweifellos, und da die Regierung auch im Herrenhaus über eine Majorität verfügt, so unterliegt es keinem Bedenken, die ganze Angelegenheit schon jetzt als entschieden anzusehen. Inzwischen wird auch die Verfassungs-Änderung, durch welche das Kloster-Gesetz überhaupt erst ermöglicht worden ist, die letzten parlamentarischen Städte schnell durchheilen, so daß beim Schluß der Session der Staat einerseits zur Vertheidigung in den Besitz einer neuen undurchdringlichen Rüstung gekommen ist, andererseits diejenigen Waffen erhalten hat, deren er, um denselben stilecht durchzuführen, so dringend bedarf. Außerdem geht aus dem ganzen Verlauf der Sache wiederum hervor, wie sehr sich alle Dingen im Irthum befanden, welche mehr oder weniger schadenfroh die falschen Gerüchte in Umlauf brachten, als sei die Zustimmung des Kaisers jemals zweifelhaft gewesen. Sie werden nunmehr zugeben müssen, daß die Theorie der zwei Seelen auf diesem Gebiete keine Anwendung findet, daß vielmehr vollkommene Solidarität zwischen Sr. Majestät und dem Ministerium besteht.

Was die Gesetzgebung über die innere Verwaltung anlangt, so hat das Abgeordnetenhaus inzwischen auch die Verwaltungs-Gerichte erledigt. Allerdings werden sie nicht unangefochtene das Herrenhaus passiren, es steht ihnen vielmehr eine erhebliche Diskussion bevor. In der letzten Zeit ist sogar die gänzliche Erledigung der betreffenden Entwürfe in dieser Session wieder zweifelhaft geworden. Jedenfalls dürfte die Provinz Berlin diesmal noch nicht zur Wahrheit werden, da ihr auf allen Seiten und in allen Parteien sehr erhebliche Gegner erwachsen sind. Inzwischen hat die Staats-Regierung selbstverständlich nicht wenig zu thun, um auch ferner den reiniten Klerus unter die Landesgesetze zu beugen. Indessen mehren sich doch die Symptome, welche darauf hindeuten, daß bei unseren klerikalen Gegnern die alte Kampfsfreudigkeit entschieden im Sintel begriffen ist. Besonders in Schlesien scheint der Klerus mildere Saiten aufziehen zu wollen. Allerdings wird auch dort die Absetzung des Fürstbischofs unausbleiblich sein, indessen scheint man dort gerade das beliebte Spiel mit den geheimen Delegirten nicht nachahmen zu wollen. Es ist

daher immerhin möglich, daß nicht, wie in Posen, jede geistliche Thätigkeit aufhört. Vielleicht entzieht sich sogar das Domkapitel in Breslau dazu, einen General-Vicar zu ernennen, es sei denn, daß Rom in seiner störischen Unvernunft hiergegen wiederum sein Veto einlegt. Der Unruhe steht, beiläufig gesagt, gerade jetzt in dieser Hauptstadt des Papstthums in vollster Blüthe. Selbst nach dem, was vorangegangen ist, hätte man einen Schritt kaum erwarten können, der nunmehr sicher zu sein scheint, daß nämlich Se. Heiligkeit „die ganze Welt dem heiligsten Herzen Jesu weihen will.“ Man weiß, daß der Kultus dieses heiligsten Herzens zurückzuführen ist auf die Visionen einer hysterischen Nonne Marie Alacoq, und daß dieselbe zum Feldgeschrei des nach Revanche verlangenden Frankreich seit dem letzten Kriege geworden ist. Nicht ohne Spannung darf man daher erwarten, wie sich gerade die deutschen Katholiken, welche von ihrem eigenen Patriotismus so viel Rühmens zu machen pflegen, dieser neuen Phantasie ihres Oberhirten gegenüber verhalten werden.

In der auswärtigen Politik ist wieder eine vollständige Veruhigung eingetreten. Der Warnungsgruß, den die durch den Reichskanzler inspirierte Presse Frankreich gegenüber erließ, hat seine Früchte getragen. Die französischen Staatsmänner wie die französische Presse beschließen sich jetzt im Gegentheil einer außerordentlich friedfertigen Haltung, welche wir noch höher schätzen würden, hielt ihre Aufrichtigkeit mit ihrem Eifer gleichen Schritt. Indessen steht es ja leider fest, daß unsere guten Nachbarn jenseit der Pyrenäen nicht einen Augenblick zögern werden, uns den von ihnen so heiß gewünschten Krieg zu machen, sobald sie nur hinreichend gerüttet sind und ihnen irgend ein Verbündeter zur Seite steht. Hoffentlich hat es damit aber noch gute Wege, und diese Zwischenzeit wird ja schließlich auch uns zu Gute kommen.

Im nichtpreußischen Deutschland herrscht vollkommen Ruhe, und der Mangel politischen Interesses zeigt deutlich genug, daß auch, wenn der Reichstag nicht sagt, das Interesse des politischen Deutschlands sich in Berlin concentrirt.

Österreich hat einen kleinen Skandal gehabt, der in der Hauptstadt Steyermark, in Graz, die Vertreibung Alfonso's mit seiner Gemahlin vergeblich durchzusehen versuchte. Die österreichische Regierung hat unseres Gracchus nicht Recht daran gehabt, den immerhin nicht zu billigenden Ausschreitungen des Volkes eine gar zu leidenschaftliche Entrüstung entgegen zu stellen. Unzweifelhaft lagen Milderungsgründe vor, da wohl keine Stadt einem solchen Paare gern auch nur die bescheidene Gastfreundschaft widmen würde, und da der Bruder

des Don Carlos außerdem durch seine Provokationen nicht wenig dazu beigetragen hat, daß die Bewegung gegen ihn einen so großen Umfang annahm. Im Übrigen liegt nichts von Bedeutung aus dem Kaiserstaate an der Donau vor, derjelbe erfreut sich vielmehr der vollkommenen Ruhe, und man sieht in Österreich zu, daß dieselbe vor Allem beruht auf dem dauernden guten Verhältnisse zu Russland, und weiß andererseits, daß man dasselbe zum größten und besten Theil der deutschen Reichs-Regierung verdankt. Die Anstrengungen, Streit zwischen uns und Österreich zu führen, haben daher, vorausgesehen wenigstens, auf Erfolg gewiß keine Aussicht. Durch den Abschluß eines Handels-Vertrages mit Rumänien hat Österreich sich einigermaßen mit der Türkei in einen Gegensatz gestellt, da die Letztere bekanntlich Rumänien als eine Art Vasallenstaat noch heute betrachtet, dem es das Recht, selbstständige Verträge abzuschließen, bestreitet. Natürlich wird auch dieser Zwischenfall von irgend einer Bedeutung nicht sein.

Russland hat in der von ihm angenommenen abwartenden Haltung, welche wir schon mehrfach zu festen Gelegenheiten hatten, nichts geändert. Die Russen warten eben ihre Zeit ab, indem sie sicher sind, gerade England gegenüber doch endlich das ersehnte Ziel, die vollständige Herrschaft in Asien, zu erreichen.

Mehr als je ist man in Italien gerade seit den letzten Zwischenfällen zu der Überzeugung gekommen, wie wichtig doch das Bündnis mit dem deutschen Reiche ist, während man freilich in der kirchlichen Politik nicht geneigt ist, andere Wege einzuschlagen. Das Garantie-Gesetz wird demnach schwerlich außer Kraft gesetzt werden können.

Zedenfalls hat man sich in Frankreich etwas zu früh über die angebliche Entwicklung zwischen Deutschland und Italien gefreut. Frankreich selbst lebt übrigens in einer verhältnismäßigen Ruhe, die, wenn es sich nicht um Frankreich handelte, sogar günstige Schlüsse für die Zukunft machen ließe. Frankreich verdankt den vorübergehenden Frieden ganz besonders dem klugen Verhalten Gambetta's und der Disziplin, mit welcher seine Partei ihm gefolgt ist. Gambetta war nur darin unwichtig, daß er zuläßt seine Zufriedenheit ausplauderte und zu klar darauf hinwies, daß er allerdings angenehm lediglich Übergangszeitstände annimmt. Er hat dadurch das Misstrauen vornämlich Mac Mahon's geweckt, der durchaus nicht geneigt ist, sich von der flexiblen bonapartistischen Elique zu trennen, in welcher er und seine Frau Gemahlin sich so wohl befinden.

Der Notenwechsel mit Belgien ist nunmehr beendet. Mehr und mehr stellt es sich übrigens heraus, daß die Erregung über denselben vornämlich von Seiten Frank-

## Größenwahn.

Roman aus der Gegenwart von Emilie Heinrichs.  
(Fortsetzung.)

„Er holt ihn nicht ein, so ein Bedienter ist leichtfüßig wie ein Schneider.“

„Was gilt die Weite, er ist in zwei Minuten an seiner Seite. Jetzt sieht sich der Bediente nach ihm um, er wird ihn gerufen haben. Seht Ihr, er hat ihn richtig erwischt; na dieses Bischen Lunge, der Kerl muß Staatsläufer werden.“

Um keinen Preis der Welt wäre jetzt Demand aus dieser erwartungsvollen Gruppe fortgegangen; der Schnellläufer mußte ja jede Minute zurückkehren und große Neuigkeiten mitbringen.

Endlich kam er mit raschen Schritten zurück.

„Nun?“

Welche Fülle von Erwartung und Aufregung lag in diesem Wörtchen.

„Schrecklich, schrecklich,“ keuchte der Mann, aber wahr ist's, der Franz hat's mir in der Eile erzählt, er läuft zum Doktor und zur Polizei.“

„Nun, was ist denn geschehen?“

„Der erste Buchhalter, des Kommerzienraths rechte Hand, ist schon an dreißig Jahre und noch mehr im Geschäft, hat sich vor einer Viertel-Stunde auf seiner Stube erhängt.“

„Himmlische Güte, was passiert aber auch Alles in den reichen und vornehmen Häusern.“

„Ja, ja, das böse Gewissen. Ist ein eigen Ding damit, wer kann wissen, wie die Frau noch endet.“

„Kann ihren Mann im Irrenhause ablösen.“

Kopfschlüsselnd, da man doch nichts Näheres erfahren konnte, wollte sich die Gruppe zerstreuen.

„Der Doktor Wolfram geht ins Haus, keine Medizinalperrücke.“

„Die feinen Herren mögen ihre Hände an dem Erhängten nicht beschmutzen.“

So ging die scharfe, erbarmungslose Kritik des Volkes weiter. Folgen wir mittlerweile unserem Bekannten, dem Doktor Theodor Wolfram, den der Bediente unterwegs getroffen und sogleich mitgebracht hatte.

Der alte Müller war tot. Alle Lustschlösser seiner letzten Tage waren mit seinem Leben durch den entsetzlichen Strick vernichtet.

Wolframs Hülse kam zu spät, hier war nur noch der Todtentgräber von Nöthen.

Der Blick des jungen Arztes hastete nachdenkend an den entstellten Zügen des Selbstmörders. Welches Geheimniß nahm er mit sich in's Grab? Mußte es nicht für ihn, der sich als Mitglied dieses Hauses betrachtete, gerade vom höchsten Interesse sein?

Forschend schwielten seine Augen jetzt in der Stube umher, sie bemerkten einen schwarzgesiegelten Brief auf dem Schreibtisch des Entseelten.

Könnte es nicht sein letztes Vermächtnis sein?

Er befand sich jetzt augenblicklich allein mit dem Todten. Schon in der nächsten Minute konnte die

Polizei da sein. Rasch trat er an den Tisch, las die Adresse: „An Herrn Adolf Enzler,“ und steckte den Brief mit fester Hand zu sich.

Dann wandte er sich ruhig der alsbald eintretenden Polizei entgegen.

Von Angst und Entsetzen geschüttelt, lag die Frau Kommerzienrätherin im Wohnzimmer auf dem Sofha, man hatte ihr die furchtbare Nachricht mitgetheilt, ohne dabei an die schwachen Nerven der armen Dame zu denken. Ihr Kammermädchen rieb ihr Stirn und Schläfe mit wohlriechenden Essenzen, um die drohende Ohnmacht abzuwehren.

Warum mußte Oskar von Malzen auch in diesem Augenblicke verreist sein?

Es klopfte, die Kommerzienrätherin fuhr heftig zusammen. Das Kammermädchen öffnete die Thür, um jeden zudringlichen Besuch fern zu halten.

Dieser ließ sich indeß nicht abweisen, und keines Wortes fähig, trat die Rose zurück.

Drei Herren traten ohne weitere Anmeldung in's Zimmer: Adolf, der Sohn des Hauses, Doktor Wolfram und der Russe, Baron Selikow.

Die Kommerzienrätherin hatte sich ein wenig erhoben und sank mit einem lauten Angstschrei zurück.

„Hier paßt Schiller's Wort: Überraschtes Gewissen, habe Dank!“ sagte der Russe halblaut.

Adolf gab dem Kammermädchen einen gebietenden Wink, sich zu entfernen, welchem diese zögernd gehorchte. Dann setzte er sich ohne Umstände seiner

rechts eine sehr künstliche war. Ja, im Allgemeinen hat schließlich Europa den Forderungen des deutschen Reichskanzlers Recht gegeben. Selbstverständlich ist irgend eine Gefahr aus diesem Zwischenfalle durchaus nicht vorauszusehen. Besonders in England haben die Parlaments-Verhandlungen, daß die englischen Staatsmänner keineswegs über die Verpflichtungen der Neutralen so klar dachten, wie Frankreich vorausgesetzt hatte. Auch in Belgien selbst sind uns übrigens nur die Ultramontanen feindlich gestimmt, die Liberalen würdigen vollkommen das Vorgehen des deutschen Reiches.

In Spanien herrscht noch immer die gleiche Verwirrung, und die Aussichten König Alfons' sind durchaus keine besseren geworden.

## Tages-Rundschau.

Berlin, 3. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm in dritter Beratung den Gesetzentwurf über die Verschaffung der Verwaltungs-Gerichte und über das Streitverfahren vor den Verwaltungs-Gerichten fast unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Lesung an. Als § 83 wurde der Antrag Miguel angekommen, welcher die Erhebung des Kompetenz-Conflictes ausschließt und nähere Festsetzungen für den Fall, wo die Zuständigkeit des Verwaltungs-Gerichtes bestritten wird, enthält. Das ganze Gesetz wurde hierauf in der Schlusstimme genehmigt. Darauf folgte die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Rechte der altkatholischen Kirchengemeinschaften an dem Kirchenvermögen. Sämtliche Paragraphen wurden nach längerer Debatte unter fortwährenden Protesten und nach wiederholten Vertragungs-Anträgen des Centrums nach den Anträgen der Kommission genehmigt.

— 5. Mai. Das Abgeordnetenhaus erledigte eine lange Reihe von Petitionen ohne allgemeines Interesse.

Berlin, 4. Mai. Der Kaiser von Russland trifft am 11. oder 12. Juni zu einem 12tägigen Aufenthalt in Jugenheim ein. Von einer Reise seiner Gemahlin verlautet noch nichts.

— 5. Mai. Die „Prov.-Corresp.“ bestätigt, daß am Montag der Besuch des Kaisers Alexander erwartet werde, während dessen bis zum 13. Mai dauernden Anwesenheit außer Hof-Gefestlichkeiten eine Parade in Potsdam stattfindet. Zur Begrüßung des Kaisers wird auch der deutsche Kronprinz hier eintreffen, der sodann nach Italien zurückkehrt. Am 6. Juni wird Kaiser Wilhelm nach Ems abreisen, um mit dem bis zum 11. Juni dort verbleibenden Kaiser Alexander zusammen zu sein. Während des etwa am 22. d. erwarteten Besuches des Königs von Schweden findet die große Frühjahrsparade der Berliner Garison statt.

— 5. Mai. Die Morgen-Zeitungen erfahren, daß die definitive Vereinigung der Post- und der Telegraphen-Verwaltung durch Allerhöchste Kabinets-Ordre erfoigt ist.

Breslau, 2. Mai. Nach einer Mittheilung der „Schles. Volks-Zeitung“ ist, wie schon telegraphisch gemeldet, Fürstbischof Förster zum 13. d. M. vor das Kreisgericht vorgeladen worden. Der Vorladung liegt, wie hinzugefügt wird, die Anschuldigung zu Grunde, daß der Fürstbischof auf Grund der päpstlichen Encyclika vom 5. Februar d. J. die Excommunication gegen den Propst Rieck in Kähne angedroht und zur Ausführung gebracht habe. Es ist schon mehrfach aufgefallen, mit welcher verhältnismäßigen Stille das Absehung-Berfahren gegen Herrn Förster vorwärts geht, und daß namentlich eine Mittheilung der zwischen dem Oberpräsidenten und dem Fürstbischof gepflogenen Correspondenz nicht erfolgt ist. Näheren Aufschluß über den Thatbestand ist die „Schles. Ztg.“ zu geben in der Lage, nach welcher der Fürstbischof beobachtigt, vor Beendigung des gegen ihn eingeleiteten Verfahrens seine Residenz zu Breslau nicht zu verlassen, im Falle eines auf Absehung lautenden Urteils aber nach Johannisberg überzustellen. „Von dort aus (so schreibt die „Schles. Ztg.“ weiter) wird derselbe, wie in eingeweihten Kreisen verlautet, sein kirchliches Regiment nur für den österreichischen Theil seiner Diözese weiterführen, für den preußischen Anteil aber sich aller Amtshandlungen enthalten, um im Interesse des Klerus und der Angehörigen des außerordentlich umfangreichen preußischen Theiles seiner Diözese jede weiteren kirchlichen Wirken zu vermeiden. Das alsdann für die Diözese Breslau, wie es für Posen und Gnesen der Fall sein soll, ein geheimer päpstlicher Delegat bestellt würde, ist in keiner Weise zu erwarten,

Stiefmutter gegenüber, und lud seine beiden Begleiter mit einer Handbewegung ein, seinem Beispiel zu folgen.

„Sie werden am allerwenigsten erwartet haben, mich hier zu sehen, Frau Kommerzienräthlin,“ begann Adolf mit kalter, schneidender Hörmlichkeit; „doch müssen Sie meine Unwesenheit im väterlichen Hause schon dulden, ja, sich sogar Glück zu derselben wünschen.“

Die Dame hatte sich wieder erhoben und ihre Nervenschwäche abgeschüttelt, sie fühlte, daß nur eine große Besonnenheit und würdige Haltung sie vor einer gänglichen Niederlage zu retten vermöchten, und ahnte im Grunde auch die Größe der Gefahr nicht, in welcher sie schwante.

„Sie scheinen in der That dem Tollhause entsprungen zu sein, Herr Sohn,“ entgegnete sie deshalb feix und verächtlich.

„Sie können trefflich errathen,“ rief Adolf, dem bei dieser Neuherzung eine flammende Röthe des Unwillens ins Antlitz stieg. „Ich bin in der That mit Lebensgefahr dem Tollhause wie dem Kerker entkommen, leider bei dem verunglückten Versuche, meinen

vielmehr ist im Wege der Delegation bezüglich der Erteilung von Dispensen &c. bereits die erforderliche Vorsorge getroffen, damit das kirchliche Leben auch nach Einstellung der fürstbischöflichen Funktionen im doppelseitigen Theile der Diözese einen möglichst ungefährten Fortgang habe. Bekanntlich hat der Herr Fürstbischof schon unmittelbar nach Verkündigung des Batikanums dem Papste die Bitte unterbreitet, von seinem hohen Amt zurücktreten zu dürfen, und in denjenigen katholischen Kreisen, welche einem friedlichen Austrage des Kirchenstreites zugeneigt sind, ist vielfach die Meinung verbreitet, daß Herr Dr. Förster seine eventuelle staatliche Ablösung zum Aulah nehmen werde, jenes einem 76jährigen Greise nicht wohl abzuschlagende Gesuch bei der Kurie zu erneuern. Daß persönliche oder gar materielle Rücksichten ihn hiervon abhalten sollten, ist nicht wohl anzunehmen, da der hohe Kirchenfürst sich im Besitz eines Privat-Vermögens von mindestens 4 Millionen Mark befindet. Unüberwindliche kirchliche Hindernisse dürften ebenso wenig entgegenstehen, da das kanonische Recht jedem Kleriker schon nach einer 40jährigen Amts-Tätigkeit das Zurücktreten in den Ruhestand gestattet.

Dresden, 4. Mai. Nach einem Prager Telegramm des „Dresdner Journals“ hat in der Angelegenheit, betreffend die Verlassenschaft des Kurfürsten von Hessen, das kaiserliche Oberhofmarschallamt entschieden, daß die Silberkammer im Werthe von 3 Millionen an Preußen als einzig erbberechtigt auszuliefern sei, weil dieselbe zum Fideicommiss gehörte.

Ems, 3. Mai. Der Kaiser von Russland trifft am 14. Mai Abends zu mehrwöchigem Kurgebrauche hier ein.

Göttingen, 4. Mai. Der Reichstags-Abgeordnete Professor Ewald ist gestorben.

Graz, 4. Mai. Der Statthalter von Steyermark hat alle Studenten-Vereine, die nicht humanitäre oder wissenschaftliche Zwecke verfolgen, aufgelöst.

Wien, 3. Mai. Die Meldung mehrerer Zeitungen, preußischerseits sei hier eine Trennung der Breslauer Diözese in einen österreichischen und einen preußischen Theil beantragt, entbehrt wenigstens bis jetzt der Begründung.

Bern, 3. Mai. Im Saale des Ständeraths erfolgte heute zwischen den Abgeordneten der beteiligten Staaten der Austausch der Ratifikationen des Welt-Postvertrages.

Paris, 3. Mai. Der deutsche Botschafter Fürst Hohenlohe reist morgen nach Bayern ab. Wie verlautet, wird derselbe in 14 Tagen auf seinen Posten zurückkehren.

Madrid, 3. Mai. Don Karlos hat seine Generale nach Bergara berufen. Man glaubt, daß daselbst wichtige Beschlüsse gefaßt werden.

Petersburg, 3. Mai. Heute Nachmittag bei dem schönsten Frühlingswetter setzte sich das Eis der Neva langsam und in großen Schollen in Bewegung.

— Ueber die excentrischen diesjährigen Frühlingsmoden in Paris, schreibt ein Correspondent des „Dr. J.“ unter Anderem von dort Nachstehendes, das unsere Leserinnen zumal interessiren dürfte: Die Damen tragen dieses Jahr ganze Gärten, oder mindestens ganze Blumenbeete mit sich auf den Köpfen herum; unter den Kleiderschlitzen herrscht dieselbe Uebertreibung, — es sind keine Kleider mehr, sondern formliche Kleiderschränke; vier, fünf Kleider werden übereinander geworfen und, Gott allein weiß wie, untereinander verbunden und verknüpft, so daß man gar nicht mehr weiß, wo der Anfang und wo das Ende ist. Daher mag es wohl auch kommen, daß in diesem Jahre keine bestimmte ausgewählte Modesfarbe angenommen werden ist; die Toiletten sind so vielfarbig und bunt, daß eine einzelne Farbe gar nicht dominirend hervortreten kann. Ein nur diskret zu erwähnender, aber doch auch nothwendiger Toiletteartikel, mit dem in diesem Jahre ein ganz besonderer Luxus getrieben wird, sind die Strümpfe! Sie sind in allen Farben mode: milchfarben, strohfarben, citronengelb... citronengelbe Strümpfe mit zierlich eingestickten Träubchen von rothen Johannisbeeren sehen z. B. wirklich sehr hübsch aus; das suprême du gout aber sind schwarze Strümpfe; den Hauptschmuck dabei bilden freilich die sehr luxuriösen eingestickten bunten Blumengirlanden, welche gegenwärtig die an den Strümpfen ehemals modern durchbrochene Arbeit ersetzen. Diese Girlanden winden sich um den Fuß, wie eine Schlange um einen Zweig, und steigen so hoch hinauf, als man ihnen zu steigen gestattet; da die Stickerei aber sehr kostspielig ist, so gebietet man diesen phantastischen Girlanden in der

armen Vater, den Ihre Zärtlichkeit ins Irrenhaus gesandt, zu bestreiten.“

„Sie vergessen, daß ich die Herrin bin und Sie hier im Hause nichts mehr zu suchen haben, geschweige denn, mir Sottisen zu sagen. Gott im Himmel sei's geplagt, daß mein guter Mann nicht hier sein kann, um mich vor den Rohheiten seines ungerathenen Sohnes zu schützen.“

Die Dame bedeckte ihr Gesicht mit einem Tuche und versuchte, in Thränen auszubrechen.

„Lassen Sie die Komödie,“ sagte Adolf kalt, „und fügen Sie zu dem furchtbaren Verbrechen nicht noch die Gotteslästerung. Ich möchte, indem ich Sie vor der öffentlichen Entehrung zu bewahren gedenke, meines Vaters ehrlichen Namen vor der Schande schützen. Ihr Helfershelfer, um ihn in Verbindung mit Ihnen nicht noch als etwas Schlimmeres zu bezeichnen, der Baron von Malzen, geht in diesem Augenblick seinem Verderben entgegen. Er und Sie, Madame, tragen Müller's Tod auf Ihrem Gewissen, obgleich der adelige Dieb allein die Früchte seines Verbrechens zu ge-

Regel schon am Knöchel Einhalt. An einzelnen Strümpfen werden die Blumengirlanden gar durch Devisen ersetzt, diese Mode findet aber keinen großen Anklang. Doppelfarbige Strümpfe dagegen sind sehr modern; der obere Theil ist dunkel, der untere hell; z. B. violett und lila, schwarz und rosa, blau und weiß, rot und gelb, und so fort in allen Nuancen. Damit aber das Auge von allen diesen ziemlich verborgenen Herrlichkeiten doch wenigstens einen Theil erblicken kann, so werden die Stiefelchen durch kleine Lederjüngelchen durchschnitten, aus welchen der Strumpf hervorschimmt; der Fuß steht fast ganz gerade auf übertrieben hohen Absätzen à la Louis XV., auf denen man kaum gehen kann; die Sache ist überaus unheimlich, man findet sie aber charmant und lädt sich das Läufige demnach gern gefallen.

## Aktien-Theater.

Einem hochgeehrten Publikum Landsbergs und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am 16. Mai d. J. das Aktien-Theater unter meiner Direktion eröffnen werde.

Ein Feind aller Neklaue und vorhergehender Versprechungen, erlaube mir nur zu bemerken, daß es mein eifrigstes Bemühen ist, sowohl durch Ausschaffung eines vollständigen und neuen Inventars, als auch durch Abschließung von Engagements bewährter tüchtiger Kräfte dem verehrten Publikum nur Gutes zu bieten.

Indem ich hier ein Verzeichniß des ganzen Personals folgen lasse, verbinde ich hiermit gleichzeitig die Anzeige, daß ich die Eintrittspreise für die Sommer-Saison an Wochentagen theilweise herabgesetzt habe, und hoffe, daß mir das verehrte Publikum durch regen Besuch ebenfalls entgegenkommen wird.

**Direktion und Oberregie: Heinr. Brünning.**  
Regisseur: Herr Helgersen, Herr Hermann.  
Kapellmeister: Herr Joseph Knoll.

Jupiclient: Herr Krüger.

Theatermeister: Herr Rabe.

Souffleur: Herr Sieger.

Frl. Marie Gräbner v. Hofth. in Neu-Strelitz | Sou-  
Frl. Walther v. Stadttheater in Kiel | breit-  
Frl. Frau Knoll | Stettin | ten.  
Frl. Rosa Braunschweig v. Stadtth. in Riga |  
Frl. Martha Gamber v. Königl. Schauspiel |  
in Potsdam |  
Frl. Anita Seiler v. Kgl. Schausp. in Potsdam |  
Frl. Minna Henssel v. Hoftheater in Gera |  
Frl. Louise Monhaupt v. Stadttheater in Berlin, |  
Anstandsdame, Mätter und erste komische Alte.  
Frl. Krüger v. Hoftheater in Gera | zweite komische Alte.  
Frl. Marie Bauer v. Stadttheater in Danzig | und Mätter.  
Frl. Rosalie Büssel v. Hoftheater in Neu-Strelitz, |  
Sängerin.  
Herr Leopold Helgersen v. Tivoli-Theater in Han- |  
over, erster Gesangs- und Charakter-Komiker.  
Frl. W. Mick v. Hoftheater in Rudolstadt, jugend- |  
licher Gesangs- Komiker.

Direktor Brünning, erste Helden, Liebhaber und Bon- |  
vivants.

Herr Herm. Wäser v. Kgl. Schausp. in Potsdam |  
Hugo Bauer v. Stadttheater in Danzig |  
Friedrich Büssel v. Stadtth. in Bremen |  
Carl Hermann v. Stadtth. in Mainz, erste |  
Charakterrollen und Intriguants.

Joseph Büssel v. Hofth. in Neu-Strelitz, |  
erste und komische Mätter.  
Julius Hentsch v. Kgl. Schausp. in Potsdam, |  
bedeutende Chargen.

Chargen und Chor: 6 Herren und 6 Damen.  
Die Preise der Plätze an Sonn- und Festtagen:

Orchester- und Prosceniums-Logen 15 Sgr.  
I. Parquet . . . . . 10 "  
II. . . . . 5 "  
Mittel-Balkon (Vorderplätze) . . . 12½ "  
(Hinterplätze) . . . 10 "

I. Rang . . . . . 10 "  
Stehplatz im Parquet . . . . . 5 "  
Parterre . . . . . 2½ "

Von 9 Uhr ab Schnitt-Billets à 5 Sgr.

Die Billet-Berkaufsstellen in der Stadt werden noch besonders angezeigt.

Schließlich bitte ich um geneigtes Wohlwollen, und empfehle mich mit aller Hochachtung.

**Heinrich Brünning.**

nischen hoffte, indem er Sie, die ihm die Hand dazu geboten, belog und betrog, und mit der halben Million, welche er aus unserm Comptoir entwandte, die schöne Käuffin, die Adoptivtochter des hier gegenwärtigen Herrn Barons, sich erheirathen wollte.“

„Lüge, schändliche Verleumdung,“ stöhnte die Kommerzienräthlin, ihn leichenbläß anstarrend.

Adolf zuckte die Achseln und fuhr ohne Erbarmen fort: „Er, Ihr feiner Baron, mischte dem alten Müller einen Schlafrunk, als er Ihr Guest war, Madame, und nur so konnte es ihm gelingen, den Diebstahl auszuführen. Hier, dieser Brief, an mich, den Sohn des Hauses, gerichtet, ist das letzte Vermächtniß des unglücklichen Selbstmörders, der seine furchtbaren Bekennisse mit dem Tode gebüßt und besiegt hat. Hier, in diesem Briefe steht Ihr Verdammungs-Urteil, Madame.“

(Fortsetzung folgt.)

## Vorsichtig bei bedenklichem Husten! Richtige Maßregeln!

Die richtigen Maßregeln sind die Malzpräparate des Hofflieferanten Joh. Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1, Malzextrakt, Malz-Chocolade, Brustmalz-Bonbons. — „Mein Mann litt diesen Winter beinahe ein Vierteljahr an furchtbarer Bluthusten, so daß die Aerzte an sein Aufkommen zweifelten. Schließlich wandte ich mich zu Ihrem Malzextrakt-Gesundheitsbier, das einen über alle Erwartung günstigen Erfolg gehabt hat. Der Husten hat sehr nachgelassen u. s. w. Frau Pastorin Sophie Schirlich in Gebese.“ — Großbeeren, 5. Januar 1875. „Von Ihren vorzüglichen Malzbonbons bitte mir 6 Pfd. und von Ihrer Malz-Gesundheits-Chocolade 4 Pfd. so schnell als möglich zu senden. C. Zippé, Inspector.“

Niederlage bei

**Gustav Heine** in Landsberg a. W.

### Bekanntmachung.

Die zur Schmiedemeister August List'schen Concurs-Masse gehörigen Gegenstände, als:

1. circa 800 Stück theils angefertigte, theils halbfertige und fertige Gußstahl-Sensen,
  2. diverses Eisen und Gußstahl,
  3. diverse Möbeln, Haus- und Küchengeräth,
  4. einige Kleidungsstücke, Betten &c.
- sollen am Montag den 24. Mai cr. und event. den folgenden Tag, von Morgens 9 Uhr ab,

im  
**List'schen Grundstück zu Saratoga**

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, und sind Bietungslustige dazu hiermit eingeladen.

Bemerkt wird noch, daß die angefertigten wie halbfertigen Sensen in Posten von 20 bis 30 Stück, die fertigen Sensen dagegen meist einzeln zur Versteigerung kommen

Sonnenburg, den 5. Mai 1875.

**H. Solf,**  
Verwalter der Masse.

### Königl. Ostbahn.



Zur Vergebung der Lieferung von 908 Mille Mauersteinen und 1800 Kubik-Meter Sprengsteinen für die Bauten auf Bahnhof Schneidemühl steht am

Sonnabend den 15. Mai er.,

11 Uhr Vormittags, im Bureau der 3. Betriebs-Inspection Termin an.

Offeraten und Probe-Mauersteine sind portofrei an mich einzureichen.

Bedingungen liegen in meinem Büro aus.

Schneidemühl, den 4. Mai 1875.

Der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector

**Baumert.**

In der Buchhandlung von **Volger & Klein** in Landsberg a. W. ist vorrätig und für 3 Mark zu beziehen:

**Dr. Retau's Selbstbewährung.** (Mit 27 patholog.-anatom. Abbildungen.) Dieses rühmlichst bekannte Werk bietet allen Denen, welche an Schwächezuständen &c. leiden, sichere Hilfe und Heilung. (H. 31975.)

**Großer Ausverkauf.** Dienstag den 11. Mai d. J. soll im Gasthause des Herrn

**Kolshorn zu Lippe**

ein großer Posten neuer gerissener und ungerissener Bettfedern und seiner Daunen zu noch nie dagewesenen billigen Preisen verkauft werden.

**Visitenkarten u. Monogramme,** Erstere 100 von 10 Sgr., 50 von 7½ Sgr., 25 von 5 Sgr., 12 von 3 Sgr. an; Briefbogen mit ganzem Namen und versch. Buchstaben (Monogramm) in den verschiedenen Farben, einfach und doppelfarbig, à Buch = 24 Bogen von 4 Sgr. an, liefert sauber und geschmackvoll auf Wunsch in einer Stunde

**Walter Mewes.**

### Auction.

Montag den 10. Mai cr.,

Vormittags 9 Uhr,

sollen bei mir Günterstraße No. 8 verschiedene gute Kleidungsstücke aus herrschaftlichem Nachlass, als: Frauenkleidungsstücke: seide, wollseide, und andere Kleider, Unterröcke, Hemden, Umschlagetücher &c.; Herrenkleidungsstücke: ganze, fast neue Anzüge, Überzieher, Röcke, Hosen, Westen, Stiefeln, seine Oberhemden, Turn-Anzüge &c.; ferner eine Partie neuer Damen- und Kinder-Beugstiefeln, ein Mahagoni-Sofa, 1 Kleiderkrippe, 1 Waschtisch, 1 Tisch zu 16 Personen, 1 Tisch und andere Möbel, 1 Handähnmaschine, 1 Regulator-Uhr, Rahmenuhren, Leinwand &c., meistbietet verkauft werden.

**Kleinort, Auctions-Commissarius.**



### Buchtvieh-Verkauf.

In **Schönrade**

werden am Mittwoch den 12. Mai cr.,

Vormittags 11 Uhr,

1) gegen 200 englische Vollblut-Schweine der mittleren und größeren Rassen, und zwar 38 tragende Sauen, 8 sprungsäbige Eber, 44 Sauen von 6 bis 8 Monaten, 8 Eber von 6 bis 8 Monaten, und jüngere Sauen und Eber bis herab zu 6 Wochen alten Ferkeln

im Wege der Auction verkauft.

Die Schweine stammen aus den renommiertesten englischen Zuchten, vorwiegend aus der des Ms. Duckering. — Auf der internationalen Ausstellung in Bremen wurden der hiesigen Zucht, außer 8 Preisen für einzelne Thiere, der Ehrenpreis des Congresses deutscher Landwirthe für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Schweinezucht zugeschaut.

2) stehen einige 40 Vollblut-Southdown, Hampshire-Southdown (Kreuzung) und Oxfordshire-Southdown (Kreuzung) Böcke zum freihändigen Verkauf.

Schönrade in der Neumark ist Poststation. Die zunächst gelegenen Eisenbahnstationen sind Augustswalde an der Star-gardt-Poener Bahn (in einer Stunde zu erreichen) und Friedeberg in der Neumark, an der Königlichen Ostbahn (in 1½ Stunde zu erreichen).

Auf vorherige Anmeldung wird bereitwillig Fuhrwerk zu den genannten Stationen gesandt. —

Spezielle Auctions-Verzeichnisse werden vom 4. Mai ab auf Wunsch übersandt; im Übrigen wird jede gewünschte Auskunft umgehend ertheilt.

Schönrade R. M., den 28. April 1875.

**v. Wedemeyer.**

### Chocoladen

der Kaiserlich Königlichen

Hof-Chocoladen-Fabrik:

Gebrüder Stollwerck

in Cöln,

wegen vorzügl. Qualität allgemein bevorzugt, befinden sich auf Lager in Landsberg a. W. bei Conditor Rud. Baethke und bei Carl Wendt, in Vietz bei J. G. Prinz.

Eine gute Betstelle steht zum Verkauf bei W. Neumann, Probstei 3, 1 Treppe.

## K. Rosenhain,

in Müller's Hotel,

empfiehlt das größte Lager von

**Zwirn-, Muss- und Tüll-Gardinen**  
zu den bekannt billigsten Preisen.

### Achtunddreißigster Rechenschafts-Bericht

## Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Im Jahre 1874, dem 38. Geschäftsjahre der Gesellschaft, wurden 2016 neue Versicherungen mit Thlr. 3,500.114½ Kapital und Thlr. 3858. 28. jährlicher Rente abgeschlossen,

347 Personen mit Thlr. 445.857½ Kapital als verstorben angemeldet, und Thlr. 1,140.714. 1. 1. an Kapital-Einzahlungen, Prämien und Netto-Zinsen eingenommen.

Am Schlusse des Jahres betrug: der Versicherungsbestand 15,507 Personen mit Thlr. 24,976.915½ Kapital und Thlr. 25.830. 22. jährlicher Rente, der Gesammt-Fond Thlr. 6,647.850. 1. 1. und die Summe der unvertheilten Überschüsse der letzten fünf Jahre Thlr. 800.182. 5. 5.

An die Versicherten gelangt im Jahre 1875 die Dividende pro 1870 mit 2½ Prozent zur Vertheilung.

Berlin, den 30. April 1875.

### Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Vorstehenden Bericht bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem ergebenen Bemerkungen, daß Anträge auf Versicherung jederzeit angenommen werden.

Landsberg a. W., den 7. Mai 1875.

### Julius Seidlitz,

Haupt-Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die neuesten

### Sonnen-

### Schirme,

in reichhaltiger Auswahl,

zu bedeutend ermäßigten

Preisen,

offerirt

### H. Rosenhain,

in Müller's Hotel.

### Tapeten

in größter Auswahl empfiehlt billigst

R. Warnecke, Maler,

Wollstraße 27.

F. O. Wundram's

Hamburger Wagen-Bitter, bekannt seit 12 Jahren, ist à Flasche 6 und 12 Sgr. stets frisch zu haben bei

Carl Klemm.

### Gefrörnes

empfiehlt von jetzt ab wieder täglich in mehreren Sorten

H. Kadoc's Conditorei.

### Magdeb. Sauerfohl,

das Pfund 1 Sgr., empfiehlt

Carl Wendt.

Am

**1. Juli 1875**

verlege ich mein

**Gold- und Silber-**

**waaren-Geschäft**

nach dem Hause

**Markt No. 2.**

**Gustav Förster,**

**Goldarbeiter und**

**Zahntechniker.**

Es wünscht jemand Gewerbetreibenden die Dezimal-Rechnung, in Verbindung mit dem neuen Münz-, Maß- und Gewichts-System, zu lehren, und zwar des Sonntags oder des Abends, und gegen ein Honorar von

**9 Mark.**

Reflektirende wollen sich gefälligst Wall 36, 1 Tr., bei Frau Lorenz zwischen 6 bis 7 Uhr Abends melden.

Um das geehrte Publikum vor jedem Irrthum zu schützen und der umherziehenden Concurrenz die Spize zu bieten, verkaufe ich meine sämmtlichen Garderoben, bei bekannter reeller und gekrümpfter Waare, eleganter, sowie dauerhafter Arbeit, genau nach unten folgendem Preis-Courant:

Winter-Paletots von 4 Thlr. an.

Winter-Jaquets von  $2\frac{1}{2}$  Thlr. an.

Sommer-Paletots von  $3\frac{1}{2}$  Thlr. an.

Sommer-Anzüge von  $6\frac{1}{2}$  Thlr. an.

Salon-Anzüge von  $9\frac{1}{2}$  Thlr. an.

Schwarze Anzüge, in Tuch und Croisé, von  $8\frac{1}{2}$  Thlr. an.

Buckskin-Nock-Jaquets, Sack-Jaquets von 3 Thlr. an.

Beinkleider und Westen von  $1\frac{5}{6}$  Thlr. an.

Schlafröcke in großer Auswahl von  $1\frac{1}{2}$  Thlr. an.

## Knaben-Anzüge, sowie Arbeits-Sachen

zu den billigsten Preisen.

Es wird dem geehrten Publikum dadurch Gelegenheit geboten, seinen Bedarf in sämmtlichen Artikeln zu den billigsten Preisen zu beschaffen, wie es ein umherziehender Concurrent bei reeller Waare nicht bieten kann.

**A. Wittenberg's Kleider-Halle,**  
Nichtstraße No. 66.



**Johannes Berndt,**

Berlin W.,  
Behrenstraße 27.



**Engl. Schrot-Mühlen**  
für Hafer, Roggen &c. &c.  
No. 1 Preis loco Berlin Reichsmark 84.  
No. 2 " " " 135.  
No. 3 " " " 172.  
7 verschiedene Größen — Verpackung frei.  
3 Monats-Accept oder  $2\frac{1}{2}\%$  Discont für baar.

**Berliner Marmor-Waaren-Fabrik „Raphaëli“**

BERLIN S.W., Kochstr. 12

empfiehlt

Wiederverkäufern  
Marmor-Kamine,  
Marmor-Denkämler.

Reichste Auswahl —  
billigste aber entschieden  
feste Preise.



**Gegen alle Hals- und Brust-Erfältungen!**

Herrn L. W. Egers in Breslau, Fabrikant des Fenchelhonigs.  
Ersuche mir doch möglichst bald 3 Flaschen Ihres so wohlthätigen Fenchelhonigs zu schicken. Seit einigen Jahren bediene ich mich desselben mit dem besten Erfolge bei allen Beschwerden, welche eine Erfältung auf der Brust oder im Halse mir verursachen. Mit Achtung Obersörsheim bei Mainz.

Koch, Pfarr-Verwalter.

\*) Fabrik-Niederlagen bei R. Schroeter in Landsberg a. W., Nichtstraße 53, R. Diesing in Viez und Strauss in Ludwigslust.

Besten Sauerkohl und saure Gurken, Segel-Leinwand  
sowie delikates Pflaumenmuz und Pflaumen-, zu  $3\frac{1}{2}$  und  $4\frac{1}{2}$  Sgr. das Pfund, zu Budenplauen ist wieder zu haben bei  
empfiehlt Morris Mann.

**Segel-Leinwand**  
findet zu haben auf der Dampf-Schneide-  
mühle von Carl Boas,  
Herrlich, am Bollwerk.

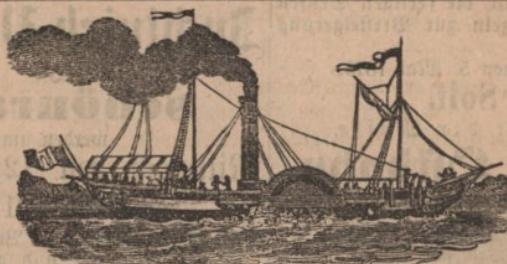
## Nur noch ganz kurze Zeit!

Da ich mir zur Aufgabe gemacht, meiner Concurrenz in jeder Hinsicht die Spize zu bieten, so habe mein Lager mit allen Neuheiten wieder ergänzt bekommen, und sehe mich dadurch veranlaßt, alle meine am Lager habende Garderobe für Herren und Knaben, welche in modernster Façon von den besten Stoffen in gekrümpfter Waare angefertigt sind, zu jedem annehmbaren Gebote loszuschlagen. Da es der geehrten Herrenwelt ja schon bekannt ist, daß alle meine Sachen, trotz des auffallend billigen Preises, reell und gut gearbeitet sind, so enthalte mich eines jeden, zum Scheine angeführten Preis-Courantes, und würde bitten, sich selbst durch mitbringende Sachverständige gefälligst überzeugen zu wollen.

**Nur im Gasthof zum goldenen Lam, eine Treppe.**

**Der Verwalter.**

**Neue Dresch-Maschinen**  
Stiftens-System, betrieben durch 2 Zugtiere, sind die leistungsfähigsten und bequemsten Dresch-Maschinen, dreschen per Stunde mehr als 500 Pfund Körner und werden zu bedeutend ermäßigten Preisen unter Garantie und Probezeit, franco Bahnfracht, geliefert. Abbildungen und Beschreibungen auf Wunsch franco und gratis. Ph. Mayfarth & Co., Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M. Agenten werden angestellt, wo wir noch nicht vertreten sind.



**Dampfschiffahrt auf der Oder.**

Unsere bequem und elegant eingerichteten  
**Mäder-Dampfschiffe**  
Adler, Prinz Carl, Güstrin und Löwe  
unterhalten regelmäßige Passagierfahrten zwischen  
**Stettin, Schwedt und Cüstrin**  
vom 10. Mai bis ultimo September.

Absfahrt von Stettin:  
Jeden Montag, Mittwoch und Freitag, früh 6 Uhr.  
Ankunft in Cüstrin: gegen 4 Uhr Nachmittags.  
Absfahrt von Cüstrin:  
Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, früh  $8\frac{1}{4}$  Uhr.  
Ankunft in Stettin: Nachmittags gegen 4 Uhr.  
Nähre Auskunft über Personen- und Güterfahrten erhält

**Herr C. L. Silling in Cüstrin.**

Stettiner Dampf-Schleppschiffahrts-Actien-Gesellschaft.

**Baumwollene Frauen- und Kinder-Strümpfe,**  
in allen Größen, empfiehlt zu billigsten Preisen

T. H. Stier.

Mein Lager trockener  
Bretter und Bohlen,

Latten,  
Kant-, Balken- u.  
Rund-Hölzer,  
sowie

**Schaalen**  
halte bestens empfohlen.

**Siegfried Basch,**  
Wall No. 12.

**Stak-Schaalen**  
finden zu haben auf der Dampf-Schneide-

mühle von Carl Boas,  
Herrlich, am Bollwerk.

**Gute Sorten**

**Blumen-Pflanzen:**  
Lavkojen, Astern, Schloß, in besten Sorten und Farben, Nelken, Zinnien &c. &c., sowie diverse Stauden-Gewächse und Epheu-Löpfe empfiehlt

**Fr. Burgass'**  
Handelsgärtnerei, am Wall 4.

**Gute Koch-Erbse**  
finden zu haben bei Herrlich, am Bollwerk.

**Produkten-Berichte**  
vom 5. Mai.

Berlin. Weizen 177—201 Mx Roggen  
159—169 Mx Gerste 129—179 Mx  
Hafer 158—190 Mx Erbsen 183—236 Mx  
Rübbi 55 Mx Leindl 60 Mx Spiritus  
54 Mx

Stettin. Weizen 190,50 Mx Roggen  
148,50 Mx Rübbi 51,50 Mx Spiritus  
50,50 Mx

Berlin, 4. Mai. Heu, Gr. 4,35—  
5,75 Mx Stroh, Schok 45—49 Mx

(Hierzu eine Beilage.)

Noch einmal die Neumärkische Kriegsschuldensteuer.

III.

Die Rede des Abg. Röstel, welche wir neulich abzubrechen gezwungen waren, lautet dann weiter: Wenn Sie also hören, die Schulden der Kurmark betragen im Jahre 1822 circa 16½ Millionen Thaler, die Schulden der Neumark etwas über 5,100,000 Thlr., so wollen Sie nicht übersehen, daß in diesen Summen die Zinsen, die in der Zeit von 15 Jahren sich gesammelt haben, stecken, und das waren mehrere Millionen Thaler. Meine Herren, der Staat übernahm nun nach dem Modus, der ebenfalls mitgetheilt worden ist, einen Theil dieser Schuld. Das klingt sehr hübsch, wenn gefragt wird, von den kurmärkischen Schulden wurden 10,000,000 Thlr. auf den Staat übernommen, 6,000,000 sollte die Kurmark weiter zahlen. Ja, meine Herren, es wurden außerdem aber alle Aktiva, die vorhanden waren, ebenfalls vom Staat übernommen, und die waren nicht unbedeutend, in der Kurmark eine ganze Anzahl Millionen Thaler, wodurch diese übernommene Summe also wesentlich verändert wird. Der preußische Staat war nach Beendigung des Krieges ja in einer überaus traurigen Lage, und diese Situation hat wohl mit darauf eingewirkt, daß der Staatsrat dem Könige Friedrich Wilhelm III. erklärte: es ist nach dem bestehenden Rechte kein Grund dazu vorhanden, daß den Provinzen überhaupt etwas von jener Schuld abgenommen werde. Der König war aber eingedenk seines Wortes, welches er uns im Jahre 1807 gegeben hatte, und sagte: Nein, so viel wie möglich soll vom Staat übernommen werden, und es erging die Kabinetts-Ordre vom 17. Dezember 1821, durch welche die Sache in einer Weise geordnet wurde, welche damals viel böses Blut in den Marken machte. Man hatte angekommen, die ganze Schuld müsse übernommen werden. Daß man sich auch in Berlin über diese Unzufriedenheit klar war, geht aus dem letzten Satze der Kabinets-

Ordre vom 17. Dezember 1821 hervor, in welchem es heißt: „Sollten nach Erwägung aller dieser Umstände die Provinzen dennoch nicht geneigt sein, diese für sie nunmehr aufs Neuerste ermächtigten Beträge zu reparieren, so haben Sie — der Minister des Innern und der Finanzminister — mit der Hinzugziehung des Oberpräsidenten &c. die denselben zugetheilten Beträge auf dem Wege, welchen Sie dazu geeignet finden, auszuschreiben u. s. w.“

Also es wurde einfach mit Exekution gedroht. Meine Herren, in der damaligen Zeit blieb nichts anderes übrig, man mußte sich bineinden. Die Mark stand sich auch hinein, aber es steht aktuell fest, daß ihre Vertreter, die Stände, von dem Gesichtspunkte aus in diese neue Ordnung der Dinge hineingingen, daß, wenn der Staat prästationsfähiger sein würde, diese Schulden vom Staat nachmal getilgt und das Königswort dann ganz und voll eingelöst werden würde. Meine Herren, es wurde hierdurch für die Mark Brandenburg ein höchst peinlicher Zustand geschaffen, es wurde ausgesprochen, daß alljährlich 1 Prozent Schulden amortisiert werden und das Kapital mit 4 Prozent verzinst werden sollte. Es wurde damit der Mark Brandenburg auferlegt, das ganze 19. Jahrhundert hindurch diese in den Jahren 1806 und 1807 gemachte Kriegskontribution zu bezahlen. Meine Herren, das Steuerzahlen gehört an und für sich gar nicht zu den erheiternden Beschäftigungen; es gibt aber solche Schwärmer, denen es selbst eine angenehme Pflicht ist, ihre Steuern an den Staat zu bezahlen. Ich kenne dergleichen, kann Ihnen aber versichern, daß diese Leute diese französische Kriegssteuer in den letzten Jahren mit einem Fluch zwischen den Zähnen bezahlt haben. Ja, meine Herren, unsere märkischen Bauern sind gäbe und tüchtige Natiere daran gewöhnt, im Schweife ihres Angesichts ihr Brod zu verdienen, und jeden Augenblick bereit, für ihr Vaterland einzutreten. Sie haben in den letzten 10 Jahren dreimal ihre Söhne in's Feld geschickt, das mußte so sein und ward ganz in der Ordnung gefunden; aber ich verschaffe Ihnen, als nach dem letzten Kriege die Kunde von den 5

Milliarden kam, und als da dennoch die Exekutoren zu den Leuten eintraten und sagten: vergeht auch nicht Eure französische Kriegsschuld zu bezahlen, da haben die Leute doch mit den Köpfen geschüttelt und sich den wunderbaren Zustand nicht erklären können. Die ständische Vertretung der Kur- und Neumark konnte auch diese Mißstimmung sehr wohl, und sie hat alle 5—10 Jahre dieser Stimmung Ausdruck gegeben durch Anträge, welche sie an die Staatsregierung gestellt hat. Meine Herren, die Anträge gingen nicht dahin, die Kriegsschuld auf den Staat zu übernehmen, sondern sie gingen meist dahin, einen anderen Modus in der Amortisierung einzuführen, oder den Ständen die Verwaltung der Kriegsschuld zu übertragen. Wie ist das heute? Die Mark muß 1 Prozent dieser Schuld als Amortisation aufbringen, zahlt also 100 Thaler voll an die Staatschulden-Verwaltung, die Staatschulden-Verwaltung kauft dafür (augenblicklich für 94) an der Börse die kur- und neumärkischen Schuldverschreibungen; die 6 Prozent kommen aber nicht der Kur- und Neumark zu Gute, sondern die 6 Prozent kommen der Staatschulden-Verwaltung zu Gute. (Hört! Hört!)

Die Stände haben wiederholentlich petitionirt, um diesem Zustande ein Ende zu machen, um wenigstens selber verwalten zu können, damit um so schneller die Schuld aus der Welt fäme. Meine Herren, es ist das Alles vergebens gewesen, es liegen mir vor derartige Anträge der Kurmärkischen Stände vom November 1834, vom November 1841, vom Jahre 1863 und 1870—1872, und aus den letzten Jahren. Nun kommt man uns heute und sagt: Ihr kommt zu spät, die Milliarden sind hin, der gute Zustand der Finanzen ist auch vorbei, jetzt werdet Ihr nichts mehr bekommen. Ich sage, meine Herren, die Provinz hat keinen Augenblick versäumt, die Stände haben sich 1870 nach Versailles gewandt, und haben darin erinnert, daß jetzt das Wort von 1807 eingelöst werden möchte. Sie sind immer abschlägig beschieden, sie haben auch wohl gar keine Antwort bekommen. Nun, meine Herren, aus den Finanzministerien der verschiedenen Zeiten haben wir immer die Antwort bekommen: Ja, dieser Modus

Sonnäßliche Camera obscura.

Landsberg a. W., den 9. Mai 1875.

Eine der traurigsten Wahrnehmungen des letzten Jahrzehnts, über welche die verschiedenen Parteien im Staat sich ihre besonderen Meinungen zurecht gelegt haben, bleibt die unzweifelhaft zunehmende Röheit unserer Jugend; das Sprichwort: „Es gibt keine Kinder mehr“, ist leider auch in dem Sinne wahr, daß heute ein Knabe von 12—15 Jahren an Leidenschaft und Bestialität unter Umständen einem entarteten Manne von 25 Jahren schon gleichkommt. — Strafzenegesse mit obligaten Messerstichen, unter Verhöhnung jedes Anstandsgefühls — früher das traurige Vorrecht der größeren Städte, — nehmen auch in unsern Provinzialstädten in bedenklichster Weise zu, und die in voriger Woche hier am Orte, und zwar in der Richtstrafe vorgenommenen Szenen sollen an Brutalität mit den ekelhaftesten Strafzenandalen Berlins gewetteifert haben. — Wir wollen an dieser Stelle die Ursachen, aus denen diese schauerlichen Erscheinungen resultieren, unerörtert lassen, denn was die Einen dem Mangel an Religiosität und der Abnahme des Familienlebens zuschreiben, nennen die Andern die unvermeidlichen Auswüchse des zu politischer und bürgerlicher Freiheit erwachten Volkes, während wir selbst in diesen Ausschreitungen der Jugend die ersten Keime des social-demokratischen Giffts unserer Tage erkennen möchten, — es genügt, daß die Erscheinungen da sind und wir mit absoluten Thatsachen zu rechnen haben. — Ganz apropos kommt uns daher der lokale Artikel in Nr. 52 d. Bl. der die ernsthafte Misere der Neuzeit, die modernen Strafzenegesse und die Unzulänglichkeit unserer polizeilichen Einrichtungen in ruhiger, objektiver Weise bespricht. Schon mehrfach war uns selbst der Gedanke gekommen, in unserer Wochenplauderei einmal diesen wunden Fleck zu berühren, — heute erheben auch wir warnend unsere Stimme: „Seien wir wachsam, Einer wie Andere, und verschließen wir nicht länger unsere Augen diesem Krebschaden; treten wir ihm enggeschlossen und energisch entgegen, denn der Feind ist nicht bloß vor den Thoren, nein, er ist bereits in unseren Mauern; nicht bloß der ungebildete Theil unserer Bevölkerung, der sogenannte Janhagel, macht unsere Straßen unsicher & gefährdet Leben und Gesundheit der Brüder, — nein, auch die gebildete Jugend Landsberg's, der einzige Stolz und die künftige Stütze des Staates, leistet an Überhebung und Rücksichtslosigkeit das Mögliche. — Achtung vor dem Alter, Bescheidenheit gegen Jermann, in früheren Zeiten mit das wichtigste

Erziehungsresultat und zugleich das schönste Attribut eines gesitteten und gebildeten jungen Mannes, treten mehr und mehr zurück vor einer modernen Weltanschauung, die weder mit der Achtung, noch mit der Bescheidenheit irgend einen Verkehr hat. — In den lebhaftesten Straßen der Stadt sperren die Jöglings unserer höheren Schulen zu bestimmten Tageszeiten in Gruppen von 4 bis 6 Mann das Trottoir dargestalt, daß selbst ältere Damen und Herren nolens volens den Hammelsprung über den Rinnstein riskiren müssen, um diesen zwar noch jungen, nichtsdestoweniger bereits übermüthigen Göttern aus dem Wege zu gehen; in den öffentlichen Lokalen occupiren dieselben Götter Billards und Kegelbahnen, und fordern auf den öffentlichen Promenaden und Straßen, 4 Mann breit, Arm in Arm ihr Jahrhundert in die Schranken. — Ist das wirklich ein angemessenes Benehmen von jungen Männern, aus denen sich einst die gebildete Gesellschaft rekrutiren soll? — Wir sagen: Nein und abermals Nein! Wenn nun aber unsere Thatfächlichen in Behauptungen wahr sind, — und wir fordern alle denkenden Männer zur Bestätigung derselben auf, — wenn die Jöglings unserer gelehrt Schulen mit so wenig Nachahmungswürdigem Beispiele vorangehen, — soll dann der ungebildete Janhagel nicht das Strafenpflaster als seine Domäne und den Unfug als sein Recht ansehen? — Treten wir also zunächst der Überhebung der gebildeten Jugend entgegen, weisen wir sie in die Schranken und den Schmuck jugendlicher Bescheidenheit zu ihrem eigenen Heile energisch zurück, — unterstützen wir die Bestrebungen der Lehrer-Kollegen durch persönliches Eingreifen, wo es auch immer sei, — legen wir, mit einem Worte, zunächst die bessernde Hand an unsere eigenen Söhne, — und wir werden durch das gute Beispiel unserer Kinder Großes leisten. —

Wir sind mit unserer Philippika zu Ende, und hoffen bei allen Wohlgesinnten nicht auf erheblichen Widerstand zu stoßen; damit uns aber nicht gesagt werden kann, daß wir gegen Hirngespinnste oder Windmühlen kämpfen, wollen wir aus der Fülle des vorliegenden Materials nur ein Objekt herausgreifen, das in erster Reihe die Pietät der gebildeten Klassen in Anspruch nehmen darf, — den alten Kirchhof auf der Mühlenvorstadt. — Der Vandalismus an diesem noch immer geheiligten Orte, wo die Vorfahren der ersten und geachteten Familien Landsbergs ruhen, (wir nennen nur einige: Oberst v. Dossow, den Bürgerfreund, Apotheker Röstel, Dr. Rebentisch, den besten Kenner unserer märkischen Flora, Prediger Seliger, die Familien Schwarzenberger, Pahl, Laue, Andrä, Standy &c.), ist geradezu unerhört und bringt das Blut auch

des ruhigsten Menschen in Wallung; die dem Schutz des Publikums empfohlenen Anlagen sind bei Tage der Tummelplatz einer zügellosen Jugend, sowie unverständiger Kindermädchen und Ammen, die in corpore den Rasen niedersitzen und treten, statt sich in den breiten Steigen zu ergehen, — und bei Abend sind sie einfach — Brutstätten der Unzucht und des Verbrechens. Umgebrochene Leichensteine, die als Werkstücke vermauert werden, zerstörte Grab-Gitter, deren gestohlene Theile als altes Eisen Verwertung finden, offene Löcher, aus denen die Ziersträucher entwendet wurden, zeigen deutlich, daß an diesem stillen Orte sich eine Hallunkentheorie ohne Gleichen zu offener Praxis herausgebildet hat. — Unzählige obsolete Bilder, mit Kreide auf die alten Leichensteine gemalt, illustriren genügend den sittlichen Bildungsgrad unseres Zeitalters und treiben uns die Schamröthe ins Gesicht, — die herabgerissenen Reste der Trauer-Eschsen geben eine praktikable Schaukel ab, und unter einer größeren Sandsteinplatte, fast unmittelbar über den Sargresten des darin Ruhenden, entdeckten wir die aus Heu und Dachpappe hergerichtete Schlafstelle eines Pennbruders, dem ein Stein als Kopfkissen dient. — Die den Kirchhof umgebende Dornhecke wird von allen Seiten mit neuen Eingängen gewaltsam durchbrochen, wozu die Drescher aus den angrenzenden Scheunen das Thrigre beitragen, und nicht nur gewöhnliche Zerstörungswuth, sondern auch gemeinste Habsucht und die widrigsten Laster treiben hier ungestört ihr Wesen. — Und hieran sei die Bemerkung geknüpft, daß an diesem Zerstörungswerke nicht nur die niedrigen Schichten der Bevölkerung, sondern in mehrfach konstatierten Fällen auch unsere gebildeten jungen Leute partizipieren, worüber wir den sich dafür interessierenden verbürgte Thatsachen geben können. — Sind wir daher mit den Wünschen des Anonymus vom 4. Mai, — Vermehrung und Verbesserung der polizeilichen Aufsicht — auch herzlich einverstanden, so erwarten wir doch davon allein keine nachhaltige Besserung dieser Zustände, und plaudiren an dieser Stelle noch einmal für das einzige Radikalmittel — die Selbsthilfe, nach dem alten Sprichworte: „Bist du Gott's Sohn, dann hilf dir selber!“ — In einem nächsten Artikel wollen wir uns über die Mittel zu diesem Zwecke aussprechen, und bitten alle Freunde der guten Sitte und der öffentlichen Ordnung um ihre Unterstützung und geeignete Vorschläge.

begründet sich auf ganz heiligen Abmachungen, daran ist nichts zu ändern, das ist nun einmal so. Ich kann dabei aber nicht verschweigen, daß an diesen Abmachungen von 1821 schon geändert worden ist. Es hieß darin, wir sollten mit 4 Prozent die Schuld verzinsen; im Jahre 1838 ist diese Verzinsung von 4 auf 3½ Prozent heruntergesetzt worden. Das hat aber so seine eigenthümliche Bewandtniß. Meine Herren, im November 1837 war der Börsenkurs der kur- und neu-märkischen Interimscheine 102½%; gute Hypotheken erzielten 3½ Prozent; nun mußte natürlicher Weise das, was eingelöst und vernichtet werden sollte, zu pari beschafft werden, und das war für die Regierung nicht angenehm. Also ein Antrag, die Zinsen herunterzufügen, wurde sehr freundlich und liebenswürdig bewilligt. Es wurde konvertiert, und bei dem Zinsauszug von 3½ Prozent ging natürlicher Weise der Börsenkurs unter pari herunter. Die Regierung hat daher kein schlechtes Geschäft beim Ankauf der Papiere gemacht. Der Neumark allein kostete aber diese Konvertierung 52,685 Thaler; das, was es der Kurmark kostet hat, ist mir augenblicklich nicht zur Hand.

Nun, meine Herren, als im Jahre 1868 der Ministerpräsident bei Gelegenheit der Gründung des Hannöverschen Provinzialfonds in Aussicht stellte, daß allen Provinzen derartige Provinzialfonds zur Selbstverwaltung übergeben werden sollten, da hofften wir wieder, und wir hofften, bei dieser Gelegenheit nun wenigstens in die Selbstverwaltung unserer Schulden zu kommen. Inzwischen ist ja auch das geregelt, und wir sitzen immer noch da in derselben alten Weise. Aber seit dem vorigen Jahre schien uns eine Aenderung in dieses Verhältniß hineingekommen. Die Regierung hatte uns nämlich stets gesagt: wenn wir Euch etwas geben, dann müssen wir auch der Stadt Königsberg und der Stadt Elbing etwas geben, die unter gleichen Schulden noch leußen, und deren Sache genau ebenso liegt. Nun, meine Herren, im vorigen Jahre hat die Königliche Staatsregierung eine solche Beihülfe für Königsberg vorgelegt und dieses Haus hat sie acceptirt; damit ist allerdings der Grundsatz durchschwert, und wir freuten uns in den Marken darüber, denn wir waren nun der festen Überzeugung, daß kein Grund vorläge, den Marken das vorzuenthalten, was Sie der Kommune Königsberg gewährt haben. Meine Herren, es ist hier schon hervorgehoben, daß die Königliche Staatsregierung die Beihülfe für Königsberg motivirt hat mit der schlimmen pecuniären Lage der Stadt. Es ist nun außerordentlich schwierig, eine Parallele zu ziehen zwischen der Situation einer solchen Kommune und der einer Provinz. Es bieten sich aber doch so manche Anhaltspunkte, welche ich hier noch schnell berühren will. In der Kommission wurde mir entgegengehalten: Sie wollen doch nicht für die Mark Brandenburg einen Notstand proklamieren. Meine Herren, das erkläre ich hier sehr lebhaft, daß mir das gar nicht in den Sinn kommt, einen Notstand proklamieren zu wollen für diese Provinz. Ich bin mir aber nicht ganz klar darüber, was man in der parlamentarischen Sprache unter „Notstand“ versteht. Um mich zu unterrichten, wie ich meine Parallele zwischen der Mark Brandenburg und der Stadt Königsberg ziehen soll, blieb mir nichts weiter übrig, als mit die Motivierung der Königlichen Staatsregierung zu dieser Dotations für Königsberg vorzunehmen und Punkt für Punkt zu vergleichen. Da finde ich nun, sie wolle der Stadt Königsberg den Zuschuß geben, „weil es an den Mitteln zur Befriedigung dringender Bedürfnisse der Gemeinde, für die Verbesserung der Straßen und Verkehrsanstalten, für Schulbauten und kommunale Einrichtungen auf dem Gebiete der Fürsorge für Waisen, Bedürftige und Sieche, und der Sanitätspflege fehlt.“ Es wird dann ausgeführt, daß die vielen Epidemien es hätten nothwendig erscheinen lassen, Kanalisation und Wasserleitung anzulegen etc. Es sind für die Kanalisation 1 Million Thaler ausgelegt, für die Wasserleitung mehr als 1 Million Thaler. Meine Herren, ich habe eine große Sympathie für derartige Anlagen im Interesse der Gesundheitspflege, und ich freue mich jedesmal, wenn eine Stadt einmal wieder in der Lage ist, solche Anlagen zu machen, die in der That auf lange Zeit hinaus den Bewohnern dieser Stadt zu Gute kommen werden. Aber, meine Herren, wenn man derartige Anlagen macht und dazu, wie hier, mehr als 2 Millionen Thaler auslegt, so finde ich wenigstens, daß dies nicht die Signatur des Notstands trägt. Solche Einrichtungen finden außerordentlich wünschenswerth, aber in einem Zustande des Notstands kann ich sie nicht aussöhnen, und ich muß hinzusetzen: es ist kaum eine Kommune in der Mark Brandenburg, die sich derartige nützliche Einrichtungen schaffen könnte, obwohl ich ihnen verschiedene Kommunen nennen kann, z. B. die Städte Arnswalde und Neudamm, die im Jahre 1866 durch die Cholera mehr als 11 Prozent ihrer Einwohner verloren; man hat aber keine Mittel dazu übrig, derartige vorbeugende sanitätische Einrichtungen zu treffen. Dann ist in der Motivierung gesagt worden, daß die Steuerlasten sehr groß seien, ja daß die Kommunalsteuern in Königsberg pro Kopf 3 Thlr. 10 Sgr. betragen. Meine Herren, wir haben versucht, aus der Mark statistisches Material Ihnen beizubringen, und mehrere der Herren Landräthe sind so freundlich gewesen und haben sich den Mühe unterzogen, über die Kommunal-, Kreis- und Provinzialsteuern Statistik herbeizuziehen. Wir haben uns erlaubt, Ihnen dieses Material gedruckt vorzulegen. Ich will nur herausgreifen, um eine Parallele zu ziehen mit dem, was in den Regierungsmotiven gesagt wird, daß im Jahre 1874 in der Stadt Potsdam auf den Kopf 17 Mark 10 Pfennige Kommunalsteuer, in Frankfurt a. O. 12 Mark 53 Pfennige, in Landsberg a. W. 10 Mark 11 Pfennige kamen — gegen 10 Mark in Königsberg. Meine Herren, wenn Sie denken, was eine große Kommune Königsberg ihren Einwohnern bietet, so sind das verhältnismäßig außerordentlich viel größere Summen, welche in diesen kleinen Kommunen gezahlt werden müssen. Meine Herren, ich könnte die Vergleichung noch weiter ausführen. (Unruhe.)

Es ist mir aber gesagt worden, daß es sehr gefährlich sei, sich auf dieses Gebiet zu begeben und einzelne Dinge herauszutreppen, um zu zeigen: Diese Provinz hat darin mehr bekommen, als jene. Ich will nur zwei Sachen, die nicht von mir, sondern von anderer Seite im Hause angeregt sind, anführen. Es ist uns eine interessante Deutschrift aus der Provinz Preußen über die Chausseen zugegangen, aus welcher die Kollegen aus Preußen motivieren wollten, daß ihre Provinz in Bezug auf Staatschausseen sehr vernachlässigt sei, daß dort nur 2,1 Kilometer Staatschausseen auf die Quadratmeile kämen. In derselben Deutschrift wird zugegeben, daß in der Provinz Brandenburg nur 1,9 Kilometer Staatschausseen auf der Quadratmeile sich befinden. Dem wurde in der Budgetkommission entgegengehalten, daß Brandenburg besonders gesegnet sei mit Eisenbahnen, und das verdanke sie der Hauptstadt Berlin.

Nun, meine Herren, ich habe die Engel'sche Statistik nachgelesen, und allerdinge gefunden, daß die Provinz in Bezug auf Staatsbahnen recht gut wegkommen ist, daß aber immerhin die Provinz Preußen 0,85 Kilometer auf der Quadratmeile, Brandenburg 0,60 enthält. Ich hätte noch Material da, um Ihnen den Zustand der Schulen zu zeigen. (Unruhe.)

Haben Sie keine Sorge, meine Herren, ich bin gleich fertig; aber es ist mir ein Bedürfnis, bei dieser Gelegenheit mal die Verhältnisse der Provinz Brandenburg in diesem Saale darzuthun, welche nicht sehr bekannt zu sein scheinen, und über welche bei Gelegenheit des Dotationsgesetzes kein einziges partikularistisches Wort gesprochen ist. Meine Herren, wir haben aus einer großen Anzahl Orten der Provinz die Statistik gesammelt, wie es mit der Überbürdung der Schulen durch Schulkindern aussteht. Bekanntlich soll nach den allgemeinen Bestimmungen vom 15. Oktober 1872 eine Volksschulklasse nicht mehr als 80 Schüler haben.

Nun, meine Herren, ich kann Ihnen sagen, daß ich aus der Statistik, die ich vor mir habe, in den betreffenden Orten des Regierungsbezirks Potsdam 155 Klassen mit mehr als 80, und in Frankfurt 90 mit mehr als 80 Schulkindern gefunden habe, und daß dies hinausgeht bis über 200 Kinder in einer Klasse und auf einen Lehrer. Nun, meine Herren, das sind, glaube ich, sprechende Zahlen. Ich will in diesem Augenblicke keine Reflexionen daran knüpfen, aber die Motivierung der Regierung für Königsberg, daß trotz der hohen Steuern dort nicht genug für die Schulen georgt sei, paßt nach diesen Zahlen doch wohl mindestens auch für unsere märkischen Verhältnisse. Nun, meine Herren, wenn die Thatsachen nun so liegen — und sie liegen leider so — dann muß ich gestehen, weiß ich nichts herauszufinden, was für die Dotationen für Königsberg und nicht zugleich für die gleiche Dotation für unsere Provinz spricht.

Zum Schlusse möchte ich aber noch eins erklären: Nach den Jahren 1866, 1870 und 1871 haben der Preußische Staat und das Deutsche Reich wiederholt ähnliche Bewilligungen an einzelne Landestheile gegeben, und es ist hier ausgeführt worden, daß sogenannte politische Gründe zu der Bewilligung vorlagen. Nun, meine Herren, ich konstatte, daß solche politischen Gründe für die Mark nicht vorliegen. Meine Herren, die Märker haben es seit vielen Jahrhunderten gar nicht anders gekannt, als daß sie in jedem Augenblick ihr Alles einzegen müssen für ihr Vaterland, und darin wird nichts geändert, mögen Sie nun diese Bewilligung hier aussprechen oder nicht.

Ich will das besonders hier hervorheben, damit nach keiner Richtung hin Kapital aus meinen Anführungen geschlagen wird. Es liegen also weder sogenannte politische Gründe zu der Bewilligung vor, und wir ersuchen Sie nur, unser Antrag anzunehmen, indem Sie sich bei Ihrem Votum leiten lassen durch die Gründe der ausgleichenden Gerechtigkeit; so daß es diesen Landestheilen möglich wird, diese Summen, die sie das ganze 19. Jahrhundert hindurch für diesen Zweck noch zahlen sollen, für andere Zwecke, und zwar für Zwecke der Förderung der Armenpflege und der geistigen Bildung auszugeben zu können. (Bravo!)

### Vokal- und Kreis-Nachrichten.

— r. In dem in voriger Nummer d. Bl. befindlichen Artikel über die letzte Kreistags-Abgeordnetenwahl ist in Zeile 7 von oben zu lesen: Wahlbarkeit statt Wahlberechtigung.

— r. Mit dem Pfingstsonntage wird die Eröffnung der zweiten Sommersaison der Bühne unseres Aktien-Theaters erfolgen. Direktor Brünning hat es nicht daran fehlen lassen, eine zahlreiche Gesellschaft für Schau- und Lustspiel, wie für die Posse, zusammenzustellen. Von den bisherigen älteren Einrichtungen werden alle diejenigen erhalten bleiben, welche sich die Sympathie des Publikums erworben. Nur wird der im vorigen Sommer übliche Groschen als Eintrittszoll nicht mehr eingeführt werden. Wird damit der Besuch des Garten-Etablissements Federmann freigegeben, so soll auch in Bezug auf das Theater selbst eine kleine Beschränkung aufgegeben werden. Der Preis für die Plätze des II. Parquet soll nämlich an Wochentagen von 75 auf 50, der des Stehplatzes von 50 auf 30 Pfennige ermäßigt werden. Daß die Theaternzettel fortan nur gegen ein sehr wohlteiles Abonnement in die Wohnungen bestimmter Besteller verabreicht werden sollen, wird eine entschiedene Verbesserung der bisher auf diesem Gebiete herrschenden Unordnung zur Folge haben, wie ja auch hier neulich schon des Spezielleren auseinandergesetzt wurde. Alles Nähere wird man in heutiger Theater-Anzeige finden.

— r. Zu der bevorstehenden Wahl von je 1 Provinzial- und Kommunal-Landtags-Abgeordneten und deren Stellvertreter für 1875 — 1881 Seiten der Landgemeinden der Kreise Landsberg, Ost- und West-Sternberg, Züllichau, Schwiebus, Cottbus und Grossen, haben die einzelnen Kreise

zunächst Wahlmänner, sogen. Bezirkswähler zu wählen. Für diesen Zweck ist Kreis Landsberg in 4 Bezirke eingeteilt. In jedem derselben haben die dazu gehörigen Ortschaften je 1 Ortswähler bis zum 24. v. M. zu ernennen gehabt. Nunmehr treten in Borkow am nächsten Montag, den 10. d. M. Worm. 10½ Uhr, die Ortswähler von Albrechtsdal, Alexanderdorf, Annenau, Antoinettenlust, Altenforde, Ober- und Nieder-Alvensleben, Berkenwerder, Borkow, Bernhardshof, Blockwinkel, Christiansaue, Christophswalde, Groß- und Klein-Getztritz, Dechsel, Esperance, Hagen, Johanneburg, Kattenhorst, Leopoldsfahrt, Liebenwalde, Louisenaue, Alt- und Neu-Lippe, Lippefeuerbrück, Marienwieje, Massin, Morin, Pollychen, Pöll, Holl, Rodenthal und Schönwald zusammen. Die zu den übrigen Bezirken gehörigen Ortschaften wählen Mittwoch und Donnerstag, worauf wir noch zurückkommen werden.

— e. Aus Privat-Mitteilungen erfahren wir, daß der seit 8 Jahren hier wohnhafte Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Herr von Braun am 3. Mai er sein 25jähriges Jubiläum als Beamter im Eisenbahndienste gefeiert hat. — Dem auch in weiteren Kreisen belieben und geehrten Manne wurde zur Erinnerung an diesen Tag von seinen Mitbeamten hier selbst ein silberner Tafel-Aussatz durch Herrn Förster bezogen, sowie ein prachtvolles, von Herrn Walter Mewes gefertigtes Album überreicht, in dem sinnige Widmungen ernsten und heiteren Inhalts den Tag des Jubiläums und die ferneren Tage des Jubiläums feiern.

### Wetter - Beobachtungen der meteorologischen Station Landsberg a. W. im Monat April — Mai 1875.

Stun- de.	Baro- meter in par. Ein. auf 0° redu- cirt.	Z. thermom. °C.	Wind- und Wind- stärke.	Himmels- ansicht.	
				W.	N.W.
30.	335.90	9.9	W. leb.	wolfig.	
10 A.	36.29	6.2	N.W. schw.	bedeut.	
1. 6 M.	37.30	4.2	N. leb.	trübe.	
2 Km.	38.04	10.0	N. leb.	wolfig.	
10 A.	38.46	4.1	N. lebhaft.	ganz heiter.	
2. 6 M.	38.73	1.8	N. mäß.	ganz heit., Reif.	
2 Km.	38.07	10.5	N. leb.	heiter.	
10 A.	38.02	4.6	N. mäß.	heiter.	
3. 6 M.	38.10	3.9	N. mäßig.	Reif.	
2 Km.	37.75	13.2	N. lebhaft.	heiter.	
10 A.	37.91	7.0	N. mäß.	ganz heiter.	
4. 6 M.	37.99	4.9	N. leb.	heiter, Thau.	
2 Km.	37.81	15.2	N. mäßig.	heiter.	
10 A.	38.09	7.6	N. lebhaft.	ganz heiter.	
5. 6 M.	38.08	6.0	N. leb.	ganz heit., Thau.	
2 Km.	37.51	15.6	N. mäßig.	heiter.	
10 A.	37.25	9.2	N. mäßig.	ganz heiter.	
6. 6 M.	37.18	7.5	N. mäßig.	Thau.	
2 Km.	36.62	16.6	N. mäßig.	heiter.	
10 A.	36.63	9.8	N. lebhaft.	heiter.	
7. 6 M.	36.15	9.2	W. lebhaft.	trübe, Regen.	

### Aus dem Regierungs-Bezirk.

Güstrin, 4. Mai. Der Abgeordnete Staats-Anwalt z. D. Schröder, welcher in diesen Tagen die nördlichen Kreistheile besucht und sich dort seinen Wählern vorstellt, ist dieser Tage zum Stadtgerichts-Rath in Berlin ernannt worden. Wir werden in Folge dessen in nächster Zeit Neuwahlen vorzunehmen haben. (Ober-Blatt.)

Friedeberg N.-M., 2. Mai. Von dem Königl. Provinzial-Schul-Kollegium der Provinz Brandenburg ist, wie die „Posse. Ztg.“ mittheilt, gestern gegen den seit Neujahr vom Amte suspendirten Gymnasiallehrer Rohleder von hier auf Amtsenthebung erkannt worden, weil der selbe, auf freireligiösem Standpunkt, bei Gelegenheit seiner Vereidigung als Geschworener die bekannte Erklärung abgegeben hatte, daß nach seiner Überzeugung es keine Einwirkung eines persönlichen Gottes auf menschliche Handlungen gebe, die Formel „so wahr mir Gott helfe“ für ihn also nur infoweit Bedeutung habe, als das Gesetz sie vorschreibe; ferner in Bezug auf diesen Vorgang einen, unsern Lesern wohl noch in Erinnerung stehenden Brief in unserem Blatt veröffentlicht hatte. Der Gemahrgelte, welcher sich offen als „konfessionslos“ bezeichnet hat, hält dies Verfahren für verfassungswidrig, und will nach der „Posse. Ztg.“ sich stützend auf Art. 12 und 14 der Verfassung, die Angelegenheit in Form einer Interpellation durch Mitglieder der liberalen Parteien im Abgeordnetenhaus zur Sprache bringen lassen.

— In der am Mittwoch abgehaltenen Generalversammlung der Förster Luch-Fabrik-Aktion-Gesellschaft (vormals G. Thomas) waren 17 Aktionäre mit 329 Stimmen vertreten. Die Dividende ist auf 8 p. ct. festgesetzt, über die Auszahlung derselben wird aber erst Bestimmung getroffen werden.

— Zum Ankauf von Remonten im Alter von vorzugsweise drei, und ausnahmsweise vier und fünf Jahren, sind im Bereich der Königlichen Regierung zu Frankfurt a. O. für dieses Jahr nachstehende Määrkte anberaumt worden, und zwar: den 10. Juni Orleien, den 11. Juni Friedeberg i. N. den 12. Juni Landsberg a. W. den 14. Juni Gr. Cammin, 15. Juni Soldin, den 18. Juni Arnswalde, den 24. August Züllichau, den 28. August Lübben, den 30. August Beeskow, den 31. August Cottbus, den 1. September Guben, den 2. September Fürstenberg, den 4. September Mühlberg, den 6. September Güstrin, den 7. September Lübben.

Guben, 1. Mai. Wie uns von Reisenden mitgetheilt wird, ist am Mittwoch Abend auf der Märkisch-Posener Eisenbahn zwischen Merzwiese und hier ein

Viehwagen, worin sich Schweine befanden, während der Fahrt in Brand gerathen. Nachdem der Zug zum Stehen gebracht, wurde das Feuer durch, von der Maschine herbeigeholtes Wasser gelöscht, doch soll ein Theil der Schweine verbrannt sein. — Ueber die Entstehung des Feuers lässt sich so viel ermitteln, daß das im Wagen befindliche Stroh durch das Aussprühen der Funken von der Maschine entzündet worden ist. (S. 3.)

Schwiebus, 1. Mai. Der im Kalender auf den 12. d. M. hier angegebene Kram- und Viehmarkt ist auf den 10. Mai verlegt worden.

— Wer sich für eine gute Dresch-Maschine interessirt, den machen wir auf die im Inseratentheil enthaltene Annonce der Firma **Ph. MayfARTH & Comp.** in Frankfurt a. M. aufmerksam, da die Maschinen dieser Firma von allen Seiten als ganz vorzüglich geschildert werden.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.  
„Realesciere Du Barry von London.“

Aller Leidenden Gesundheit durch die vorzügliche Realesciere du Barry, welche ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten sich bei den nachfolgenden Krankheiten bewährt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Atem-, Blasen,

und Nierenleiden, Tubercolose, Schwindfucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhoe, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Übelkeit und Erbrechen selbst während der Schwanger- schaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichfucht. — Auszug aus 80,000 Certificaten über Geneigungen, die aller Medicin widerstanden:

#### Certificat Nr. 73,670.

Wien, 13. April 1872

Es sind nunmehr sieben Monate, daß ich mich in trostlosem Zustande befand. Ich litt an Bruststöhnen und Nervenleiden, so daß ich von Tag zu Tag zusehends schwand und demzufolge längere Zeit im Studiren gefördert wurde. Ich hörte von Ihrer wunderbaren Realesciere, machte davon Gebrauch, und kann Sie versichern, daß ich durch den einmonatlichen Genuss Ihrer nahrhaften und delikaten Realesciere mich vollkommen gefund und gestärkt fühle, so daß ich, ohne im geringsten zu zittern, die Feder führen kann. Ich sehe mich veranlaßt, allen Leidenden dieses, verhältnismäßig sehr billige und schmackhafte Nahrungsmittel als beste Arznei anzulempfehlen, und verbleibe Ihr ergebener Gabriel Teschner.

Hörer der öffentl. höheren Handelslehranstalt.

#### Certificat Nr. 73,968.

Mitrowitz, 30. April 1871.

Dank dem vortrefflichen Farine ist meine Schwester, die an nervöser Kopfkrankheit und Schlaflosigkeit gelitten hat, nach Verbrauch von 3 Pfund am Wege

der guten Besserung. Zugleich erlaube ich mir, Sie höflichst zu bitten, mir gegen Postanzeahme 1 Pfund Realesciere gewöhnlicher Sorte nebst ausführlicher Gebrauchsanweisung des Farina bei Kindern von 8 Wochen zukommen zu lassen. Mit aller Achtung

Nicolaus G. Kosits.

#### Certificat Nr. 73,704.

Prilep, Post Hollschau in Mähren, 7. Mai 1871. Indem mir schon die von Ihnen längst bezogene Realesciere du Barry ausging und für meine Magenschwäche und Unverdaulichkeit ein gutes und wirksames Mittel ist, so ersuche ich Sie höflichst, mir noch von der echten Realesciere 2 Pfund gegen Nachnahme so bald als möglich zu übersenden. Achtungsvoll ergebenst

Josef Nohacek, Förster.

Nahrhafter als Fleisch, erspart die Realesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

In Blechbüchsen von  $\frac{1}{4}$  Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Realesciere Biscuiten: Büchsen à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 27 Sgr. — Realesciere Chocolates für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr., 120 Tassen 4 Thlr. 20 Sgr., 288 Tassen 9 Thlr. 15 Sgr., 576 Tassen 18 Thlr.;

— Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Berlin W., 28–29 Passage, und in allen Städten bei vielen guten Apothekern, Droguen, Specerei- und Delikatessehandlern. — Zu haben in Landsberg a. W. bei Julius Wolff.

Es werden für Berghausen

#### 3 Wasch Schnitter

zum 1. Juli verlangt.

Meldung bei

#### Hagewald,

Inspector.

#### Dom. Jahnsfelde

bei Zantoch a. W. sucht für bald oder zum 1. Juli cr. einen unverheiratheten, gut empfohlenen

#### Hof-Berwalter,

welcher in der Buchführung und dem Rechnungswesen firm ist. Gehalt bei freier Station 150 Thlr. pro anno.

Tüchtige

#### Torfstreicher

finden lohnende und dauernde Beschäftigung bei Danzig. Meldungen bei

#### W. Wirthschaft

in Danzig, Gr. Gerbergasse 6.

Ein ordentlicher tüchtiger

#### Schneidemüller

kann sofort bei mir eintreten. Driessen. Fr. Schaefer.

Mehrere Arbeitsleute finden noch dauernde Beschäftigung auf der Schneide- mühle von

#### A. Stoltz & Co.

Zwei Tischlergesellen auf Bau-Arbeit können sofort eintreten bei C. Schulz, im „Schwarzen Adler“.

Einige unverheirathete

#### Arbeiter

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung in der Brauerei von

#### H. Hoffmann.

Ein tüchtiger Bonbonfach, der in einer Bonbon-Fabrik thätig war und mit guten Zeugnissen versehen ist, findet sofort Beschäftigung bei

E. Abramowicz in Cottbus.

Für meine Filzschuh- und Stiefel-Fabrik suche einen Lehrling mit guter Schulbildung. Julius Treitel.

Ein Quartier, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör, ist zu vermieten und Johann d. J. zu beziehen. Zehowerstraße 18 a.

Da mehrere Schauspieler noch Zimmer, jedoch mit Kabinett, zu mieten wünschen, so bitte ich, Adressen bei mir abzugeben. Brünning, Director, Bureau im Theater.

## Der Große Ausverkauf von Teppichen, Tischdecken und Gardinen im Gesellschafts-Hause, Ed-Zimmer, 1 Treppe. befindet sich Derselbe währt nur noch bis

heute Nachmittag 3 Uhr.

Um zu räumen, werden Teppiche, Tischdecken und Gardinen 50 p.Ct. unter dem Fabrikpreise verkauft.

Spargel und Kopf-Salat ist täglich frisch zu haben bei Rud. Forch, Ziegelstraße 4.

Verbenen, feuerfarben, empfiehlt in kräftigen Pflanzen Fr. Burgass' Handelsgärtnerei, Wall No. 4.

Täglich frischen Spargel, pro Pfund von 4 bis 12 Sgr., vorzügliche Sellerie, Mohr- und Kohl-Rüben, Levkojen-Pflanzen empfiehlt die Glaesmer'sche Gärtnerei.

Frischen Stettiner Portland-Cement empfing und empfiehlt Carl Klemm.

Pantoffeln, große Auswahl, billig bei Theodor Quilitz, Soldinerstraße.

Sahne-Käse, pikant und weich, empfiehlt F. Steinamp.

Eine junge starke hochtragende Kuh steht zum Verkauf bei Christ. Lübe, Zehower Wiesen.

Eine Kuh mit Kalb steht zum Verkauf beim Bauer Schwandt in Wormsfelde.

Bon einem gut eingeführten Holz-Commissions-Geschäfte wird die Vertretung leistungsfähiger Sägewerke, welche sich mit dem Schneiden kleiner Blöcke oder auch Dimensionshölzer befassen, für Magdeburg und den Westen Deutschlands gesucht.

Offerten sub C. R. 778 im Invalidenbad, Behrenstraße 24, Berlin W. erbeten.

Frische, fette Kieler Sprotten empfiehlt F. Steinamp.

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

## Kirchliche Nachrichten.

Predigten am Sonntag Exaudi.  
Hauptkirche.  
Vormittag: Herr Superintendent Strumpf.  
Nach der Predigt Beichte und Abendmahlfeier: Herr Prediger Funke.  
Nachmittag: Herr Prediger Funke.  
Concordienkirche.  
Vormittag: Herr Prediger Nothnagel.  
Nachmittag: Herr Prediger Kubale.

## Standesamtliche Nachrichten.

Es sind aufgeboten:  
April 30. Der Königl. Eisenbahn-Stations-Assistent F. A. Krause hier mit S. L. Meiners, Tochter des Färbermeisters W. A. Meiners in Lebus.  
Mai, 1. Der Arbeitsmann G. J. A. Meibus mit E. W. C. Becker, Tochter des verst. Arbeitsmanns G. Becker. 2. Der Gymnasial-Lehrer G. C. J. Häbe in Raccel mit A. D. Willmann, Tochter des Rentier C. G. Willmann in Berlin. 3. Der Conditor G. W. Grünke in Berlin mit A. D. C. Bader, Nähern in Friedrichshagen, Tochter des Mühlenmeisters J. A. K. Bader in Badisch in Mecklenburg. 3. Der Kaufmann J. Stiller mit B. Herrmann, Tochter des Kaufmanns H. Herrmann. 7. Der Eisenbahnbeamte G. L. A. Schröder in Kreuz mit der Wirthschafterin L. A. M. Quintern in Neuhausenberg.

### Geboren:

April, 30. Dem Gärtner J. H. J. Gentisch ein Sohn. 30. Dem Hufenvesther C. L. Hannebauer ein Sohn.

Mai, 2. Dem Mühlenmeister H. J. Lange eine Tochter. 2. Dem Arbeiter J. L. J. Hanf eine Tochter. 2. Dem Eigentümer A. F. Gohlke aus Bürgerwiesen eine Tochter. 2. Dem Kesselschmidt C. A. F. Köppel eine Tochter. 3. Dem Feuermann A. W. Weisener eine Tochter. 4. Dem Arbeiter W. Liede eine Tochter. 4. Dem Schiffer H. Peters ein Sohn. 5. Dem Schlossermeister G. H. Mack ein Sohn. 5. Dem Schuhmeister F. Schulz eine Tochter. 6. Dem Arbeitsmann W. Röhl eine Tochter. 6. Dem Arbeitsmann A. Hentschke ein Sohn. 6. Dem Arbeiter C. J. W. Splettstößer eine Tochter.

### Gestorben:

Mai, 1. Die K. W. H. Bartel aus Bürgerwiesen, 38 J. 9 M. 12 E. 1. Der verf. Executor C. Namthun, 65 J. 1. Dem Arbeiter W. J. Broleski ein Sohn, 3 J. 2 M. 2. Dem Sergeanten J. B. Schulz eine Tochter, 2 E. 2. Die Witwe Möglin, geb. Möglin, 57 J. 2. Die verw. Ackerbürger C. Gohlke, A. J. geb. Scheibe, 48 J. 2. Der Arbeiter J. F. Golz, 64 J. 2. Dem Bureau-Diätar E. F. Radke ein Sohn, 8 M. 3. Der Arbeiter F. Schallau aus Giesen, 28 J. 3. Der Kaufmann C. G. Sacken, 62 J. 3. Die verw. Schiffseigentümer S. Otto, C. W. geb. Feldner, 82 J. 3. Die verw. Häusler A. W. Stolz, A. L. geb. Rau, 70 J. 4. Dem Maschinenschlosser C. A. N. Schäfer eine Tochter, 9 M. 5. Dem Bildhauer D. B. Kunze eine Tochter, 11 M. 5. Dem Schmidt J. F. Wolter eine Tochter, 2 J. 5. Dem Maler A. H. Schlei ein Sohn, 10 M. 6. Der Tischlermeister F. W. Möglin, 85 J. 6. Die verehel. Hufenvesther A. Drescher, A. geb. Krätkke, 57 J. 6. Dem Arbeiter H. N. W. Schimmeyer ein Sohn, 2 J. 5 M. 6. Dem Schlosser F. W. Wölk eine Tochter, 19 J. 6. Die C. M. Gellert, Tochter des Ingenieur Maage, 21 J. 7. Die verw. Obersteiger Habermann, H. geb. Brachvogel, 50 J.

## Bekanntmachung.

Die Armen-Direction versammelt sich  
am 10. d. Mts.,  
Nachmittags 4 Uhr,  
auf dem Rathause.  
Landsberg a. W.,  
den 7. Mai 1875.  
Der Magistrat.

**Grünes Tuch zu Schützen-Röcken**  
und  
**Hüte**  
mit den dazu gehörigen Ecocarden empfiehlt  
**Gustav Levy.**  
Auf Verlangen übernehme die Anserigung der Röcken.

## Bekanntmachung.

Die fiskalische Magazinscheune jenseits der Warthe No. 2 soll zum Abriss verkauft werden. Zur Abgabe der Gebote ist Termin auf

Mittwoch den 19. d. Mts.,

Mittags 12 Uhr,

zu Rathause, unten rechts, anberaumt, und werden Kauflebhaber eingeladen.

Die Bedingungen liegen in unserer Registratur, unten rechts, zur Einsicht offen. Landsberg a. W., den 3. Mai 1875.

Der Magistrat.

## General-Auction.

Dienstag den 11. Mai d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

sollen im gerichtl. Auctions-Lokale hier selbst Kleiderpinde, Kommoden, Glasspindeln, Wanduhren, Spiegel, Kleidungsstücke, Haushalt und Küchengeräte, eine silberne Cylinderuhr und noch andere Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Landsberg a. W., den 7. Mai 1875.

Meyer,

gerichtlicher Auctions-Commissarius.

Hierdurch allen Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß unsere liebe Tochter und verlobte Braut

**Elise Gellert**

am 6. d. Mts., Abends 10 $\frac{1}{2}$  Uhr, nach langen Leiden sanft entschlafen ist. Ingenieur Maage und Frau Max Spangenberg, Bräutigam.

Die Beerdigung findet morgen Sonntag früh 6 $\frac{1}{2}$  Uhr vom Trauerhause Wall No. 25 aus statt.

Hierdurch machen wir die traurige Anzeige, daß heute früh 3 $\frac{1}{2}$  Uhr meine liebe Frau und unsere gute Mutter und Schwiegermutter

**Amalie Drescher,**  
geb. Krätkke,

nach einem langen und schweren Leben im 58. Lebensjahr sanft entschlafen ist.

Landsberg a. W., den 6. Mai 1875.

Die Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet morgen Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Wollstraße 2 aus statt.

Am Donnerstag Abend 10 Uhr entschließt nach zweitägigem Krankenlager unser lieber Vater, Schwiegervater, und Großvater, der Tischlermeister

**Wilhelm Möglin**  
im 86. Lebensjahr.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Wollstraße No. 30 aus statt.

Allen Denen, welche meinem lieben Mann die letzte Ehre erwiesen und ihn zu seiner Ruhestätte begleitet haben, hierdurch meinen besten Dank.

**Wittwe Wilhelmine Golz.**

Allen den geehrten Herren, welche meinem verstorbenen Mann das Geleit zu seiner letzten Ruhestätte gegeben haben, sage ich hiermit meinen tiefgefühltesten Dank.

**Verw. Laura Sacken,**  
geb. Sassenick.

Für die uns bei der Beerdigung unserer Mutter erwiesene Theilnahme sei es uns gestattet, Allen, besonders dem Herrn Prediger Funke für die trostreichen Worte am Grabe der Verstorbenen, unsern innigsten Dank auszusprechen.

Die Geschwister Gohlke.

**Fortsetzung des Arthur Baenitz'schen Ausverkaufs.**

Am nächsten Dienstag kommen nur Blumen vor.

**S. Fränkel.**

**Rigaer Reinsaat**  
empfiehlt  
Adolph Schumann.

## Der Schuh- und Stiefel-Verkauf

von W. Hasse aus Berlin

hat begonnen und wird bis Montag Abend fortgesetzt in Müller's Hotel, parterre.

Durch 25 Jahre erprobte!

**Anatherin-Mundwasser**

von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-

Zahnarzt in Wien,

reinigt die Zähne und Mund und

verleiht angenehme Frische. Haltbar

und von feinstem Aroma ist es der

beste Schutz gegen Zahngeschwüre,

Zahnstein, rheumatischen Zahnschmerz,

Lockenwerden der Zähne und alle

Krankheiten, welche durch Miasthenen

und Contagien herbeigeführt werden.

Preis per Flasche 12 $\frac{1}{2}$ , 20 Sgr. und

1 Thlr. Anatherin-Zahnpasta,

Preis 10 und 20 Sgr. Vegetabilist es

Zahnspülver, Preis 10 Sgr.

Depot in Landsberg a. W. bei

**Julius Wolff.**

1000 bis 1200 Thaler

finden sofort gegen sichere Hypothek zu

verleihen.

Näheres zu erfragen in der Exped.

dieses Blattes.

**Zwei Thlr. Belohnung.**

Ich habe meinen Trauring, gezeichnet

C. N. 1871, verloren, und erhält der ehrliche Finder obige Belohnung.

August Braunsburger,

Klempermeister.

Heute Sonnabend von 4 Uhr ab

**frische Wurst**

bei **Rabbow.**

**Schumacher's Halle.**

Heute Sonnabend

**Grosses**

**Abend-Concert,**

ausgeführt von der Kapelle des Fußs-

Regiments (1. Brandenburgischen) No. 8.

Entree nach Belieben.

**Firchow.**

**Berg's Garten.**

Zur Einweihung meines neu eingerichteten

**Garten-Lokales**

findet heute Sonnabend

**Grosses Concert**

statt, ausgeführt von der Schubardt-

schen Kapelle.

Ansang 6 $\frac{1}{2}$  Uhr. Entree nach Belieben.

Programms an der Kasse.

**W. Berg.**

**Grosses**

**Nachmittags-Concert**

im

**Hopfenbruch**

morgen Sonntag den 9. d. Mts.

Ansang 3 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Entree nach Belieben.

**Freytag.**

**Kuhburg.**

Morgen Sonntag

**Tanzvergnügen,**

wozu freundlichst einlädet

**Fr. Müller.**

**Schneider's Salon.**

Morgen Sonntag

**Tanzvergnügen.**

Ansang Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$  Uhr.

**F. Kreiser's**

**Großes mechanisch-be-**

**wegliches Diorama und**

**Wachsfiguren-Kabinett**

in der

**Friedeberger Straße,**

vor dem Hause des Herrn Schönbach,

ist einem hochgeehrten Publikum an Wo-

chentagen von Abends 6 Uhr, an Sonn-

tagen von Nachmittags 4 Uhr bei effekt-

voller Beleuchtung geöffnet.

Entree à 2 $\frac{1}{2}$  Sgr. Kinder die Hälfte.

Um zahlreichen Besuch bittet ergebnest

**F. Kreiser jun.**

**Club Unfehlbar!**

Heute Abend 8 $\frac{1}{2}$  Uhr geselliges Ver-

sammeln im Vereins-Lokal:

Laufe der Füchse.

Um zahlreiches Erscheinen der Mit-

glieder bittet Der Vorstand.

Gäste dürfen eingeführt werden.

**Turn-Verein.**

Das Sommer-Turnen auf dem Gym-

nasial-Turnplatz beginnt mit Montag den

10. Mai, Abends 1 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Der Vorstand.

Gewerbe- und Handwerker-Verein.

Sitzung Montag Abend 8 Uhr.

Tagess-Ordnung:

Vortrag über: "Das Geld".

Referate.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.